

Zeitschrift: Die neue Schulpraxis
Band: 32 (1962)
Heft: 9

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DIE NEUE SCHULPRAXIS

SEPTEMBER 1962

32. JAHRGANG / 9. HEFT

Inhalt: Gutes Deutsch – Lehrausflüge - im Turnen vorbereitet! – Die Sowjetunion – Das Orakel – Der Basler Rheinhafen und die Rheinschifffahrt – Der Wunderdoktor – Robinson – Neue Bücher

Gutes Deutsch

(Fortsetzung)

Von Josef Güntert

Sprache XIII

1. Unterscheide: Die Ferse – die Verse!
 2. Setze die richtigen Tunwörter ein:
Beim Schreiner. Die Hobelmaschine –, die Säge –, der Hobel –, der Leim –.
 3. Setze in richtiges Schriftdeutsch: chifle, chnüble, tätsche, la lampe!
 4. Suche fünf Endsilben, die auf Dingwörter deuten!
 5. Bilde je drei Wörter mit den Endungen –ig, –lich, –sam, –bar, –haft! Bestimme deren Wortart!
 6. Christoph Kolumbus hat Amerika entdeckt. – Zerlege diesen Satz in seine Glieder und bestimme die Wortarten!
 7. Suche je zwei bis fünf Wörter mit: x, gs, chs, cks!
 8. Setze, wenn nötig, ein h ein: mä-en, sä-en, schwü-l, se-en, spü-len, fü-len!
 9. Bilde die Mehrzahl von: Hornisse, Erlebnis, Biss!
 10. Wir spielten. Wir machten Spiele. – Welches ist der Unterschied?
 11. ei oder ai?
Edith ist eine W-se. Ein L-b Brot. Der Menschenl-b. Eine Z-ne voll Äpfel. Schreibt ins R-heft! Am sonnigen R-n.
 12. Woran musst du denken, bevor du einen Heissluftballon fliegen lässt?

Lösungen

Sprache XIV

Lösungen

1. alle sind männlich
 2. ... seiner selbst ...
 - ... seiner nicht mehr froh werden.
 - ... erbarme dich **unser!**
 - ... infolge einer **Erkältung.**
 3. Widerspruch, wir singen Lieder, die Augenlider, ein biederer Mann
 4. Die Nöte, die Noten, die Würmer, die Götter (nur heidnisch), die Autos
 5. ge-stern, Sams-tag, ge-se-hen, wa-chen, wach-sen, Bil-dung, Auto-dieb-stahl
 6. Hugo wachste seine Skier. – Hugo wuchs zum Jüngling heran.
 7. Nach dem Essen ging ich spielen.
 8. Hierauf, hernach, darauf, daraufhin, in der Folge, nun usf.
 9. Vater – Mutter
 - Sohn – Tochter
 - Onkel – Tante
 - Neffe – Nichte
 - Vetter – Base

10. Aus dem «Lebenshaus» von Karl Heinrich Waggerl.
Sehr schöne Darstellung; Naturhaftes mit persönlichen Empfindungen zu eigenartigen Deutungen verschmolzen. Diese Deutungen sind einmalig: Nebel flüchten ins Gebirge zurück – ein unerklärliches Licht strömt herein – Farbe, Haut und Fleisch – etwas Durchblutetes.
Das Graue, das Kalkige, das Blau, etwas Rötliches, Durchblutetes.
11. –
12. –

Sprache XV

1. Kaum drehte die Mutter einmal den Rücken, gleich sass ich an der Nähmaschine und quälte das klapprige Wesen mit meinen waghalsigen Einfällen. Sie musste eine Seilbahn antreiben, einen Aufzug, mit dem man nützliche Dinge, Kieselsteine und Fichtenzapfen, vom Anger herauf bis in unsere Dachstube befördern konnte ... Die Maschine nähte allerdings nicht mehr ... Manchmal genügte es, sie blass ein bisschen zu schütteln, ein andermal musste man ihr den ganzen Bauch ausräumen, und dann blieb einem gewöhnlich ein Bolzen übrig oder eine Feder, die nirgends mehr hineinpasste. Aber darauf kam es dem launigen Geschöpf auch gar nicht an. Plötzlich lief es eben doch wieder und kaute willig an seinem Faden ...

Was hältst du von dieser Schilderung? – Schreibe die guten Wörter und Ausdrücke heraus!

2. Setze Geschlechtswort und Mehrzahl zu folgenden Dingwörtern:

Geschlechtswort	Dingwort	Mehrzahl
	Tunnel	
	Bank	
	Fuder	
	Butter	
	Spital	

3. Unterscheide zeichnerisch: Vase, Fass, Faser!
4. Übersetze: De Jäger schüsst, und mir mached Böck!
5. Verwende in je einem Satz die Tätigkeitswörter «geboren» und «geborgen»!
6. Wandtafel + Schokolade = Wandtafelschokolade.
Erfinde weitere lustige Zusammensetzungen!
7. Was heisst: Bargeld, Kapital, Erlös, Zoll, Spesen, Fracht, Steuern?
8. Trenne:
Schutzblech, Schmetterling, Kartoffelkäfer, prahlerisch, Däumling, herunterkommen!
9. Bilde aus dem Wort «Lausanne» andere Wörter! (Es dürfen Buchstaben umgestellt oder weggelassen, aber keine neuen hinzugefügt werden.)
10. Suche zwei Sprichwörter, die aus gleich vielen Wörtern bestehen!
11. Was schlägt, obwohl es keine Hände hat?
12. Was für Steine liegen im nördlichen Teil des Bodensees?

Lösungen

1. Aus dem «Lebenshaus» von Waggerl.
Anschaulich, originell; man weiss nicht, was man mehr bewundern soll: die Einfälle oder deren sprachlicher Ausdruck.
– das klapprige Wesen – waghalsige Einfälle – Anger – den Bauch ausräumen – launiges Geschöpf – kaute willig
2. –
3. –

4. Der Jäger schiesst Böcke, und wir machen Fehler.
5. –
6. –
7. Bargeld = Münzen und Banknoten; Kapital = zinstragend angelegtes Geld, «arbeitendes» Geld; Erlös = Verkaufspreis; Zoll = Abgabe an der Landesgrenze; Spesen = Unkosten irgendwelcher Art; Fracht = Transportgebühr; Steuern = Abgaben an Gemeinde und Staat
8. Schutz-blech, Schmet-ter-ling, Kar-tof-fel-kä-fer, prah-le-risch, Däum-ling, her-un-ter-kom-men
9. Anne, Laus, Sau, Lena, Laune, Selna u. a.
10. z. B. Hochmut kommt vor dem Fall.
Unrecht Gut tut niemals gut.
11. Die Uhr
12. nasse (Steine)

Sprache XVI

1. Welche Schule hat keine Bänke?
2. Schreibe sechs Blumennamen auf!
3. In welchen Pflanzennamen findest du Vergleiche mit Menschen, Tieren, Dingen? – (Beispiel: Pfaffenhütchen.)
4. Uns Alemannen liegt die Liebe zum Wald und die Liebe zum Holz im Blute. Es gibt auch heute noch Leute zu Stadt und zu Lande, die lieben eine getäferte Wand, eine schöne Holzdecke mehr als das schönste Stuckwerk in Mauern und Gewölben. Ja, sie verlieben sich förmlich in die schöne Maserung eines Möbels, sie heben sie hervor mit Ölen und Polieren, sie kennen jedes Holz und wissen den Wert zu schätzen. Sie atmen mit Wonne den würzigen Geruch des harzigen Tannenholzes, die Bitterkeit des Nussbaumes, hobeln und leimen, sägen und stemmen, und eine Sünde schien's ihnen, das köstliche Holz zu einer Pfuscharbeit zu missbrauchen.
– Beurteile den Text! Lies ihn aufmerksam und sinnsuchend! «Stuckwerk» heisst Gipsverzierungen; Maserung = die Zeichnung im Holze. – Suche die Tätigkeitswörter!
5. Wind! Wehen, brausen, tobend, säuseln, fächeln, orgeln, heulen. – Ordne nach der Stärke!
6. Welche Bedeutungen hat das Mundartwort «Härd»?
7. Wie heissen die Zubehörteile eines Laubsägekastens?
8. Zeichne: das Schloss, das Schoss!
9. Welches sind die Tätigkeitswörter zu: Schloss, Schluss – Grab, Graben, Gruft – Naht – Schoss, Schuss, Geschoss?
10. Sage besser: Ein unvorsichtiges Kind rannte beinahe vor ein fahrendes Auto!
11. Verbessere: Wenn es genug Schnee hat, gehen wir Schlitteln, Skifahren und Schlittschuhlaufen!
12. Wir suchten im Walde Holz. Nachdem kletterten wir auf eine Föhre. – Verbessere nötigenfalls!

Lösungen

1. Die Baumschule
2. –
3. Löwenzahn, Bibernelle, Hahnenfuss, Frauenschuh, Katzenäuglein, Erika, Kapuzinerli, Stiefmütterchen, Taglichtnelke, Ehrenpreis, Augentrost usf.
4. Gut; in der Erfindung und Gestaltung einfach.
Aus «O du schöne Welt» von Josef Hauser.
5. fächeln, säuseln, wehen, brausen, orgeln, heulen, tobend (die letzten vier sind ungefähr gleichwertig)

6. Erde – Herd (Küche, Krankheits-)
 7. –
 8. –
 9. schliessen / graben / nähen / schiessen
 10. ... wäre beinahe in ein ...
 11. ... schlitteln, skifahren, schlittschuhlaufen (alles Tätigkeitswörter)
 12. Nachher ... (nicht: nachdem)

Sprache XVII

Lösungen

1. Knäuel, Eule, Säule, Seuche, heuer, geheuer, Mäuerchen, Beule
 2. . . . das Rauschen . . . Laub oder Papier raschelt, Wasser nicht.
 3. Halten, heben, gehen, springen, laufen
 4. Rhein, Rhone, Rhabarber, Rheuma, Rhythmus
 5. Totenstill, totenblass, mausetot, Totenbahre, Totenacker, Totgeburt u. a. – Todwund, todmüde, todernst, Todesanzeige, Todeskampf, Todesgefahr, todstill, Heldentod, Fliegertod, Soldatentod u. a.
 6. Ewigkeit, Seligkeit, Neuigkeit, Traurigkeit, Gutmütigkeit, Standhaftigkeit, Ehrlichkeit
 7. Bewilligen, erlauben, gewähren
 8. gesandt, verwendet, gebacken, genommen, entschuldigt
 9. Der Drehorgelspieler
 10. –
 11. Schwur / Gehör / die Stör (Arbeit, die im Hause des Kunden verrichtet wird, z. B. durch die Schneiderin; heute nur noch selten) oder Störung / Führung / Fahrt, Fuhrer oder Fähre.
 12. Lies laut, damit dich alle hören!

Sprache XVIII

1. Der Bäcker pakt ein feiner Kuchen. – Verbessere!
 2. Schreibe Dingwörter zum Thema «Zirkus»!
 3. Was heisst: Er dauerte uns. Er bedauerte uns. Es dauerte nicht lang. – Er verbarmte uns. – Wir erbarmten uns seiner?
 4. Kappel – Kappe – Kapelle. – Zeichne diese Dinge!
 5. Mariechen sass auf einen Stein, einen Stein . . . Ist das richtig?
 6. Der Samichlaus brachte uns gute Sachen. Dafür bedankten wir ihn. – Verbessere!
 7. Fünf andere Wörter für «gehen». Bilde Sätze damit!

8. Fülle folgende Liste aus:

Schwein – Eber – Sau – Ferkel – grunzen

Pferd

Rind

Huhn

Reh

9. Unterscheide: berieten – brieten!

10. Gross oder klein? Gestern –achmittag, –bends, am –orgen, –achts um elf Uhr, heute –orgen

11. Füge zu einem Wort zusammen: Messen + Stab, brennen + Nessel, Schiff + fahren, stossen + Stange

12. Ein Hund für die –

Ein Hund, der –

Setze am richtigen Ort «jagt» und «Jagd» ein!

Lösungen

1. Der Bäcker backt einen feinen Kuchen.

Oder: Der Bäcker packt einen feinen Kuchen ein.

2. Arena, Manege, Clown u. a.

3. Er tat uns leid. Wir taten ihm leid. Es ging nicht lange. – Falsch; Mundart. – Wir waren willens, ihm zu helfen oder ihm zu verzeihen.

4. –

5. Mariechen sass auf einem Stein, einem Stein . . .

6. . . . Dafür bedankten wir uns bei ihm.

7. –

8. Pferd	Hengst	Stute	Füllen	wiehern
Rind	Stier	Kuh	Kalb	muhen, brüllen
Huhn	Hahn	Henne	Kücken (Küchlein)	gackern, krähen
Reh	Bock	Geiss (Ricke)	Kitz	schmälen

9. Nennform: beraten – braten

10. Gestern nachmittag, abends, am Morgen, nachts um elf Uhr, heute morgen

11. Massstab (Mass-Stab), Brennessel, Schiffahrt, Stossstange (Stoss-Stange)

12. Ein Hund für die Jagd.

Ein Hund, der jagt.

Schluss folgt.

Lehrausflüge – im Turnen vorbereitet!

Von Othmar Gubler

Wer sich bei Lehrausflügen und auf Schulreisen unangenehme Überraschungen ersparen will, tut gut daran, in der Turnstunde richtiges Verhalten vorzubereiten. Zu diesem Zweck nehmen wir Mädchen und Knaben zusammen, d. h. die ganze Klasse.

Die Besammlung

Auf der Strasse müssen die Schüler rasch und ohne Geschwätz in Zweier-, Dreier- oder Viererreihe antreten können. Wir erziehen die Kinder, auf die aufgestreckten Finger des Lehrers zu achten. Die Fingerzahl zeigt, wie viele Schüler sich nebeneinanderstellen sollen.

Der Lehrer steht irgendwo in der Turnhalle und erhebt die Finger. Wie lange

dauert es, bis sich alle Schüler ohne Zwängen und Stossen in der Reihe aufgestellt haben? Die Grösse und die Kameradenwahl sollen keine Rolle spielen! Das Antreten wird mehrmals und an verschiedenen Orten geübt.

Das Marschieren

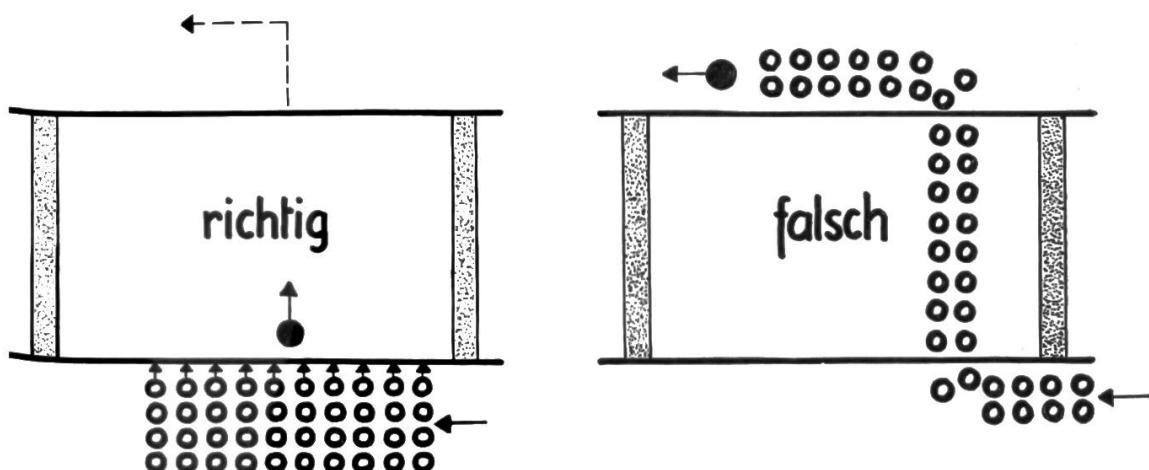
Je nach der Breite des Trottoirs lassen wir die Schüler in Zweier-, Dreier- oder Viererreihen marschieren. Mit grossen Klassen gehen wir vorteilhaft in Dreierreihe, weil sie weniger lang ist als die unübersichtliche Zweierreihe und das Trottoir weniger sperrt als die Viererreihe. Auf Strassen ohne Trottoir benützen wir die linke Seite, nach dem Spruch «Gefahr sehen; links gehen!» Falls der Lehrer einmal nicht an der Spitze gehen kann, sollen die vordersten Schüler vor dem Überqueren einer Strasse jeweils anhalten und auf sein Zeichen warten.

Wir üben das Marschieren und achten darauf, dass alle stets gut aufschliessen. Weil wir die Reihenbreite den jeweiligen Verhältnissen anpassen müssen, bilden wir während des Marschierens aus der Zweierreihe eine Dreier- oder Viererreihe und umgekehrt.

Das Überqueren der Strassen

Grundsätzlich müssen wir zwischen Strassen der Innenstadt und solchen der Aussenquartiere unterscheiden. Jene sind in der Regel mit optischen Verkehrsanlagen versehen, so dass wir die Strasse ohne Gefahr mit dem Fussgängerstrom (auf der rechten Seite des Streifens!) überqueren. Dabei belassen wir die Klasse in der entsprechenden Marschkolonne.

Aber bei breiten Durchgangsstrassen in den Aussenquartieren, die keine Lichtanlagen aufweisen, lohnt sich das Aufstellen der Schüler in «Paketen». Nur auf diese Weise können wir die gefährlichen und stark befahrenen Strassen in kürzester Zeit überqueren. Wir benützen nach Möglichkeit die Fussgängerstreifen. Das Überqueren in der unten erwähnten «Paketform» findet aber erst statt, wenn sich die Kinder richtig aufgestellt haben, stillstehen und nicht mehr schwatzen. Der Lehrer erspäht eine Lücke im fliessenden Verkehr und tritt dann als erster entschlossen auf die Fahrbahn. Die Klasse hat auf sein Zeichen (Winken, Pfiff) sofort zu handeln. Auf der gegenüberliegenden Seite führt der Lehrer die Schar in der gewünschten Richtung weiter. Wie lange man sich in der Gefahrenzone einer stark belebten Strasse aufhält, zeigen die Zeichnungen deutlich.



Das Überqueren in «Paketen» braucht viel weniger Zeit als die unübersichtliche Schlangenlinie einer Zweierreihe. Wir wissen alle aus Erfahrung, wie schwer es zu erreichen ist, dass alle Kinder dicht aufschliessen und sich nicht in Beobachtungen verlieren. Die hinteren Schüler haben es meistens nicht eilig. Es nützt im grossen Lärm auch nicht viel, wenn der Lehrer den letzten mahnende Worte zuruft.

Wir üben:

Nach dem Marschieren halten wir in Reih und Glied an.

Das Schwatzen hört auf.

Rechtsum oder linksum, Blick zum Lehrer!

Der Lehrer gibt das Zeichen zum Überqueren.

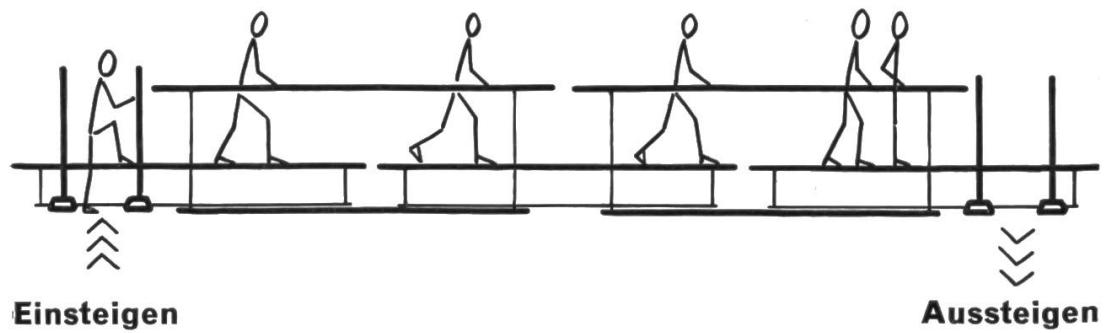
Jenseits der Strasse stellen sich alle in der gewünschten Kolonne auf.

Weitermarschieren, sobald der Lehrer an der Spitze steht.

Das Besteigen von Tram, Bus oder Bahn

Weil die Eingänge schmal sind, gruppieren wir die Schüler bei der Haltestelle in Zweierreihe. Wir erklären, dass sie sich nach der Einfahrt des Wagens nach dem Lehrer richten müssen. Man steigt dort ein, wo der Lehrer steht. Unter Umständen gibt uns der Kondukteur ein Zeichen, wir sollen auch den mittleren Eingang benützen. Zu diesem Zweck teilen wir die Klasse. Die vordere Gruppe wartet, bis niemand mehr aussteigt, betritt geordnet das Tram und geht nach vorn. Der Lehrer steigt als erster der hinteren Gruppe ein. Er kann so die bereits eingestiegenen und die noch einsteigenden Schüler gut überwachen.

In der Halle bedienen wir uns der Barren und Langbänke, die wir wie Tramwagen aneinanderreihen. Der Lehrer gibt das Zeichen zum Einsteigen. Er bleibt draussen und überprüft das Aufschliessen.



Das Aussteigen

Der Lehrer steigt zuerst aus. Ist dies nicht möglich, so sagen wir den Schülern, dass sie nach dem Aussteigen die Ausgänge freihalten müssen. Sie sollen auf dem Trottoir oder auf der Traminsel warten, bis sie das Zeichen zum Aufstellen in Reihen erhalten.

Wenn auch dies mehrmals geübt worden ist, spielen wir alles nochmals durch. In der Regel genügen für Viertklässler ein bis zwei Turnstunden, bevor man einen Lehrausflug unternimmt. Jeder Lehrer wird dabei eigene Erfahrungen sammeln und notfalls weiter üben. Nachher können wir getrost Lehrausflüge machen.



Vorbemerkung

Im Geographieunterricht wird die Sowjetunion oft übergangen. Zwar geben uns die Geographiebücher genügend Auskunft über die naturgeographischen Verhältnisse. In wirtschaftlichen und kulturellen Belangen aber müssen wir allen neuern Angaben ein gewisses Misstrauen entgegenbringen. Zeitgemässer Veranschaulichungsstoff, der ein unparteiisches Bild vermitteln könnte, ist kaum zu bekommen. Unsere Kenntnisse über die Sowjetunion sind deshalb einseitig, mangelhaft und unbestimmt.

Welch grosse Rolle spielt aber diese Nation in der heutigen Weltpolitik! Den demokratischen Grundsätzen der freien Welt setzt sie die kommunistische Weltordnung gegenüber. Kultur und Wirtschaft mussten sich den Leitgedanken der Partei unterordnen. Aus einem Bauernstaat hat sich die Sowjetunion in wenigen Jahrzehnten zur zweitgrössten Industriemacht der Welt entwickelt. Als Weltmacht steht sie heute neben den USA.

Können wir angesichts dieser Machtstellung darauf verzichten, die Sowjetunion im Geographieunterricht zu behandeln? Müssen wir nicht vielmehr versuchen, unsren Schülern einige Kenntnisse über dieses Land zu vermitteln, bevor sie ins Leben hinaustreten? Die vorliegende Arbeit möchte dazu anregen.

Die Sowjetunion lässt sich in die planmässige Länderkunde Europas einbauen oder den Grossgebieten Asiens eingliedern. Es ist aber durchaus möglich, ja vielleicht sogar empfehlenswert, diesen Staat überhaupt am Schluss der länderkundlichen Betrachtungen zu besprechen. Das erleichtert ein wertvolles Vergleichen mit den übrigen Grossstaaten, vor allem mit den USA. Ausserdem bringen ältere Schüler den aufgeworfenen Fragen mehr Verständnis entgegen.

So oder so darf man beim Behandeln der Sowjetunion wesentliche Grundbegriffe als bekannt voraussetzen. Dies erlaubt, die naturgeographischen Grundlagen grosszügig zusammenzufassen, um dafür etwas eingehender über die wirtschaftlichen Verhältnisse zu sprechen. Vor allem soll der Schüler erkennen, welche Grundgedanken für die Entwicklung und Ausgestaltung der Sowjetunion wegleitend sind.

Der länderkundliche Abschnitt der vorliegenden Arbeit beschränkt sich weitgehend auf den westlichen Teil der Sowjetunion, also auf Europäisch-Russland. Für Sibirien verweise ich auf den Beitrag von Oskar Hess im Februar- und Märzheft 1949 der Neuen Schulpraxis.

Die Sowjetunion – ein Riesenstaat

«In meinem Reiche geht die Sonne nie unter.» Diesen Ausspruch schreibt man Kaiser Karl V. zu, der in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts über ein ungeheures Kolonialreich gebot. Neben der Pyrenäenhalbinsel umfasste es grosse Teile von Mittel- und Südamerika und noch einige Inselgruppen im Stillen Ozean. Wenn also die Sonne am einen Ende unterging, stand sie tatsächlich am andern Ende bereits wieder am Himmel.

Das spanische Kolonialreich ist längst zerfallen. Es gibt aber in der heutigen Welt wieder ein Staatsgebilde, für das der Ausspruch Kaiser Karls V. Geltung hat, und zwar noch in vermehrtem Masse, weil es sich um ein zusammenhangendes Reich handelt.

Die Ausdehnungen

In welcher Richtung muss sich dieses Land hauptsächlich erstrecken? Die Tageszeit ändert um den ganzen Erdball mit der geographischen Länge. Von 15 zu 15 Grad beträgt der Zeitunterschied eine Stunde. Darum ist die Erde in 24 Zeitzonen von je 15° unterteilt. Mittelmeridiane der Zeitzonen sind die durch 15 teilbaren Gradzahlen.

Das fragliche Land muss sich also sehr weit von West nach Ost ausdehnen. Aus der politischen Weltkarte ersehen wir, dass es sich nur um die Sowjetunion handeln kann. Kein anderer Staat erstreckt sich nur annähernd über so viele Längengrade. – Umrisskizze an die Tafel!

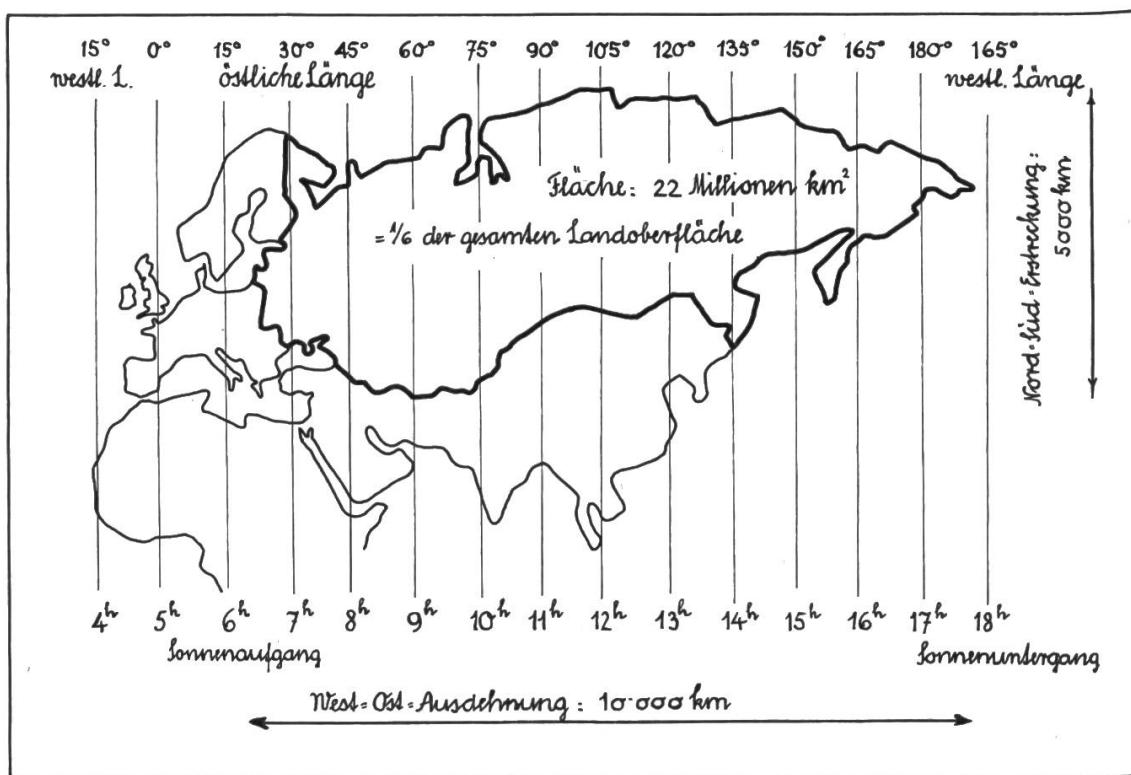


Abb. 1

Die Sowjetunion dehnt sich über rund 180 Längengrade aus. Das entspricht einem Zeitunterschied von 12 Stunden zwischen den Randgebieten im Westen und Osten.

Wir nehmen an, die Sonne gehe an einem Frühlings- oder Herbsttag im Westen der Sowjetunion (15° östliche Länge = Mittelmeridian der äussersten Zeitzone) um 6 Uhr auf. Somit steht sie 12 Stunden am Himmel. Der Sonnenuntergang ist also gleichzeitig im äussersten Osten, wo 165° westliche Länge den Mittelmeridian der östlichsten Zeitzone darstellt. Während mehr als der Hälfte des Jahres erstreckt sich also der Eigenschatten der Erde, d. h. der nachtdunkle Teil, nicht über das gesamte Staatsgebiet der Sowjetunion.

Mit ihren 22 Millionen km^2 nimmt die Sowjetunion den sechsten Teil der gesamten Landoberfläche der Erde ein. Sie ist damit der Fläche nach der grösste Staat der Welt.

Die grössten Ausdehnungen lassen sich aus den Atlaskarten ermitteln. Auf welcher Karte können wir die West-Ost-Ausdehnung am besten messen?

Wir stossen damit auf die Weltkarten in Merkator-Projektion. (Parallelkreise und Meridiane als gerade Linien, senkrecht zueinanderstehend und untereinander parallel.) Hinweis auf das Verzerrte der Umrisse: In Wirklichkeit rücken die Meridiane immer näher zusammen, bis sie sich in den Polen schneiden. Bei dieser Kartendarstellung sind darum die Abstände nicht überall im gleichen Verhältnis verkleinert. Beachte die besondere Kilometerskala! Wir messen am zweckmässigsten längs des 60. Breitenkreises, wobei die äussersten Punkte der Sowjetunion senkrecht übertragen werden (Atlas, S. 73).

Ergebnis: Rund 10 000 km.

Wir messen nun die Nord-Süd-Ausdehnung auf verschiedenen Karten und vergleichen die Ergebnisse. Zum Nachprüfen dient folgende Berechnung: Der Einfachheit halber wird der Bogen des Meridians mit 20 000 km (= halber Äquatorumfang) angenommen, der Viertelsbogen also mit 10 000 km. Auf diesen Bogen entfallen 90 Breitengrade. Ein Breitengrad hat also eine Bogenlänge von $10\,000\text{ km} : 90 = 111\frac{1}{9}\text{ km}$.

Über wie viele Breitengrade erstreckt sich das Staatsgebiet der Sowjetunion? (Genaue Angabe: Südlichster Punkt $38^\circ 38'$, nördlichster Punkt $77^\circ 43'$.) Strecke also rund 40° . Das sind, grosszügig aufgerundet, 5000 km.

Aufgaben: Vergleiche die Fläche der Sowjetunion mit der der Schweiz, anderer bekannter Länder Europas, der USA und der fünf Erdteile! (Angabe in Prozenten oder in Verhältnissen; graphische Darstellungen.)

Ein Flugzeug startet um 08.00 Uhr osteuropäischer Zeit in Moskau zum Flug über Swerdlowsk, Nowo Sibirsk, Irkutsk und Charbin nach Wladiwostok. Die Reisegeschwindigkeit beträgt 800 Stundenkilometer. Welche Zeit gibt die Uhr in Wladiwostok beim Landen an, wenn für jede Zwischenlandung eine Stunde gerechnet wird?

Weitere ähnliche Aufgaben, um Zeitunterschiede zu berechnen!

Die Fläche

Wir vergleichen die Grösse von Europäisch-Russland (kurz Russland) mit dem übrigen Europa. Auf Transparenzpapier wird der Umriß Europas aufgezeichnet und über das im gleichen Massstab gezeichnete Gebiet Russlands gelegt. Dabei stellen wir fest, dass Russland ungefähr die Hälfte unseres Erdteils einnimmt.

In der Skizze ist die Deckpause so gelegt, dass sich Zürich mit Moskau deckt. Welche Gebiete und Städte liegen gleich weit von Zürich entfernt wie Lenin-

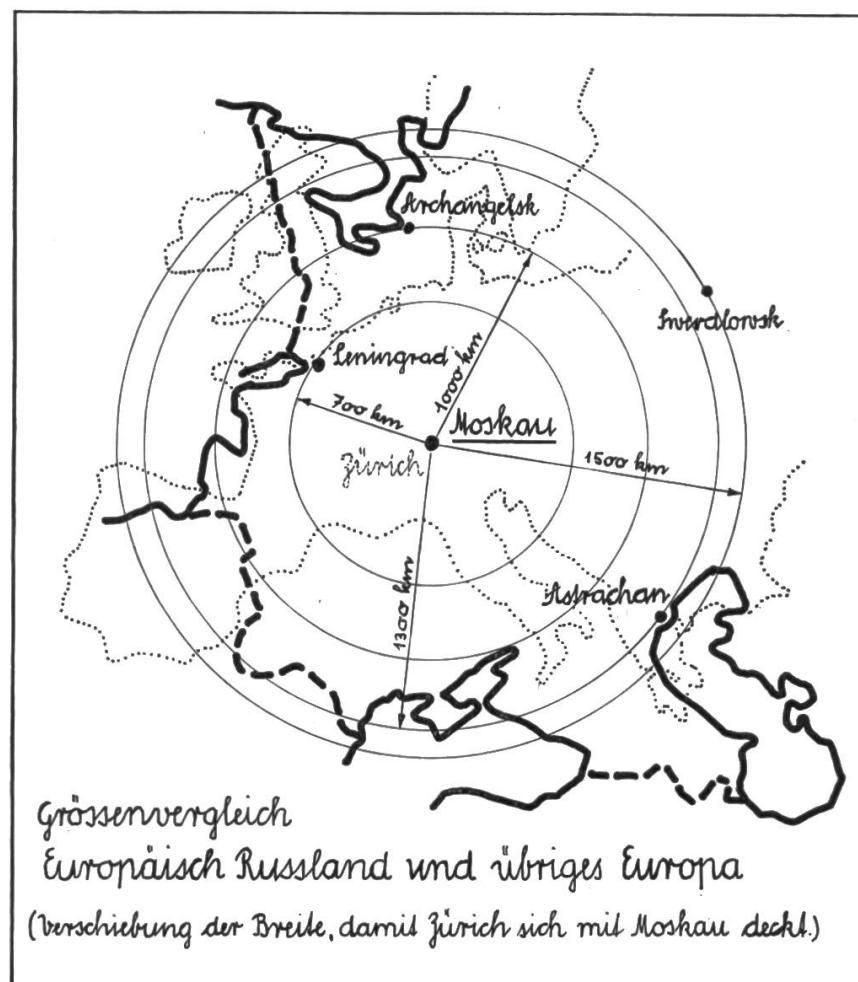


Abb. 2

grad, Archangelsk, Astrachan und Swerdlowsk von Moskau? So zeigen wir, mit welch riesigen Entfernung man in Russland rechnen muss.

Die Natur des Landes

Wir vergleichen Russland mit dem übrigen Europa (hier als «Westeuropa» bezeichnet).

Die Randmeere

Westeuropa grenzt im Westen an den Atlantischen Ozean und im Süden ans Mittelmeer. Beides sind «warme Meere». Sie frieren im Winter nie zu, weil im Mittelmeer die Wintertemperaturen sehr hoch sind und im Atlantik der Golfstrom wirkt.

Das Meer dringt in zahlreichen Buchten tief ins Land hinein. Von den Grosshandelshäfen strahlen die Verbindungslinien nach Übersee aus.

Russland hat keinen Anteil an diesen Verbindungslinien. Das nördliche Eismeer, das die Nordküste bespült, ist zwar auch ein Weltmeer. Die Durchfahrt ist aber während fast neun Monaten durch das Eis gesperrt. Für den Fracherverkehr mit Ostsibirien und dem kommunistischen China sowie zum Versorgen der Wetterstationen, Radarposten und Militärflugplätze längs der Eismeerküsten besitzt dieser Schiffahrtsweg eine gewisse Bedeutung. In den Sommermonaten können die Schiffe nur in Geleitzügen fahren und müssen von Eisbrechern begleitet sein, weil immer wieder ganze Meeresteile plötzlich zufrieren. Darum lässt sich dieser Weg nur mit sehr hohen Kosten benützen. Private Gesellschaften könnten die Schiffahrt nicht betreiben; für den kommunistischen Staat spielen aber auch die höchsten Unkosten keine Rolle, wenn ihm das Unternehmen nützlich erscheint.

Die beiden andern Randmeere, die Ostsee und das Schwarze Meer, bilden keinen günstigen Anschluss an die wichtigen Welthandelsstrassen. Auch ihre Küsten sind während Monaten gefroren. Die schmalen Ausgänge werden von fremden Staaten bewacht. (Hinweis auf die wichtige Aufgabe von Dänemark und der Türkei im Rahmen der NATO.) Nur Handelsschiffe können sie deshalb frei passieren.

Das Kaspische Meer ist das grösste Binnengewässer der Erde. Es ist jetzt durch einen Schiffahrtskanal mit dem Schwarzen Meer verbunden.

Auch im Fernen Osten grenzt die Sowjetunion nur an unbedeutende Meeresbucht, die ebenfalls unter Vereisen leiden. Der einzige günstige Zugang zum Weltmeer ist Wladiwostok am Stillen Ozean.

Die Entwicklung der Völker wird durch die Lage des Landes zum Meer beeinflusst:

Die Atlantik- und Nordseestaaten und teilweise auch die Mittelmeerlande haben sich zu Handels- und Seefahrervölkern entwickelt. Grossbritannien, Frankreich, die Niederlande, Belgien, aber auch Spanien, Portugal und Italien sowie Deutschland vor dem ersten Weltkrieg haben sich in überseeischen Gebieten Kolonien erworben, die sich heute mehr und mehr zu selbständigen Staaten entwickeln. Norwegen und Griechenland betreiben als «Taxichauffeure der Weltmeere» eine einträgliche Frachtschiffahrt.

Russland hat sich an der Seefahrt nur wenig beteiligt. Dafür baute es aber jen-

seits des Urals ein gewaltiges Kolonialgebiet auf. Die westeuropäische Kultur verbreitete sich in überseeischen Gebieten; die osteuropäische drang auf dem Landweg ostwärts vor und erfasste ganz Sibirien. So ist die Sowjetunion im Gegensatz zu den seefahrenden Völkern Westeuropas eine reine Festlandsmacht geblieben.

Das einzige überseeische Gebiet, das Russland sich einst angeeignet hatte, war die Halbinsel Alaska. Sie wurde 1867 für den Preis von 7,2 Millionen Dollar an die USA verkauft.

Die Bodengestalt

Politische Karte Europas: Westeuropa ist aufgegliedert in kleinste (Andorra, Monaco), kleine (Schweiz, Belgien) und mittelgrosse Staaten. Der flächenmäßig gleich grosse östliche Teil des Erdteils wird von einem einzigen Staat eingenommen.

Ist dieser Unterschied durch geographische Gegebenheiten bedingt?

Physische Karte Europas: Westeuropa wird durch Gebirge gegliedert. Die Landesgrenzen sind meistens natürliche Grenzen, die den Wasserscheiden oder Flüssen folgen. In getrennten Kammern haben die Völker ihre verschiedenen Kulturen geschaffen, ihre Sprachen entwickelt und sich ihre besondere Lebensart angeeignet.

Russland ist nicht so gegliedert. Die Bodengestalt ist sehr einförmig. Unabsehbar dehnt sich eine einzige Tiefebene aus. Wohl erscheinen im Kartenbild einige Flächen, die etwas höher liegen. Im Landschaftsbild fallen sie aber nicht auf, weil sie gleich gebaut sind wie das umliegende Tiefland. Man bezeichnet sie als Platten (Zentralrussische Platte, Donez- und Wolgaplatte).

Dem Bau nach ist die Tiefebene ein Tafelland. Die Gesteinsschichten liegen waagrecht übereinander. Den zusammenhangenden Grundplatten sind die höher ragenden unzusammenhangenden Schichtpakete aufgesetzt.

Die grössten russischen Ströme entspringen nicht an den Randgebirgen, sondern im Tafelland selbst. Wolga, Dnjepr und Düna haben ihre Quelle im Hügelland der Waldai-Höhe.

Zwei Gebirge begrenzen die russische Tafel:

1. Kaukasus: Junges Faltengebirge von der Art der Alpen. Der Elbrus (5629 m) ist der höchste Berggipfel Europas.

Jenseits des Kaukasus liegt Transkaukasien, der Brückenkopf der Sowjetunion gegen den Vorderen und Mittleren Orient.

2. Der Ural: Länge 2500 km. Der Ural ist nie eine eigentliche Grenze gegen Asien gewesen. Sperrend wirken zwar Nord- und Süd-Ural. Der Mittel-Ural ist aber durchgängig. Die Passeinsattelungen liegen nicht über 400 m. Das Gebirge ist deshalb eine leicht überwindbare Pforte nach Sibirien. Schon einmal bestand der Plan, einen Schiffahrtskanal durch diese Pforte zu legen. Der Ural, ein altes Faltengebirge, ist längst zum Mittelgebirge abgetragen. Durch die Verwitterung sind im Mittel-Ural alte Gesteinsschichten blos gelegt, die reiche Erzvorkommen bergen. Darum die alte Bezeichnung «Erzreicher Ural». Eine weitere Pforte nach Sibirien wird durch das Tiefland östlich des Kaspischen Meeres gebildet.

Westeuropa ist also durch Gebirge reich gegliedert; Russland aber besteht aus einem einförmigen Tiefland, das durch Gebirge nur noch begrenzt, jedoch nicht mehr unterteilt wird.

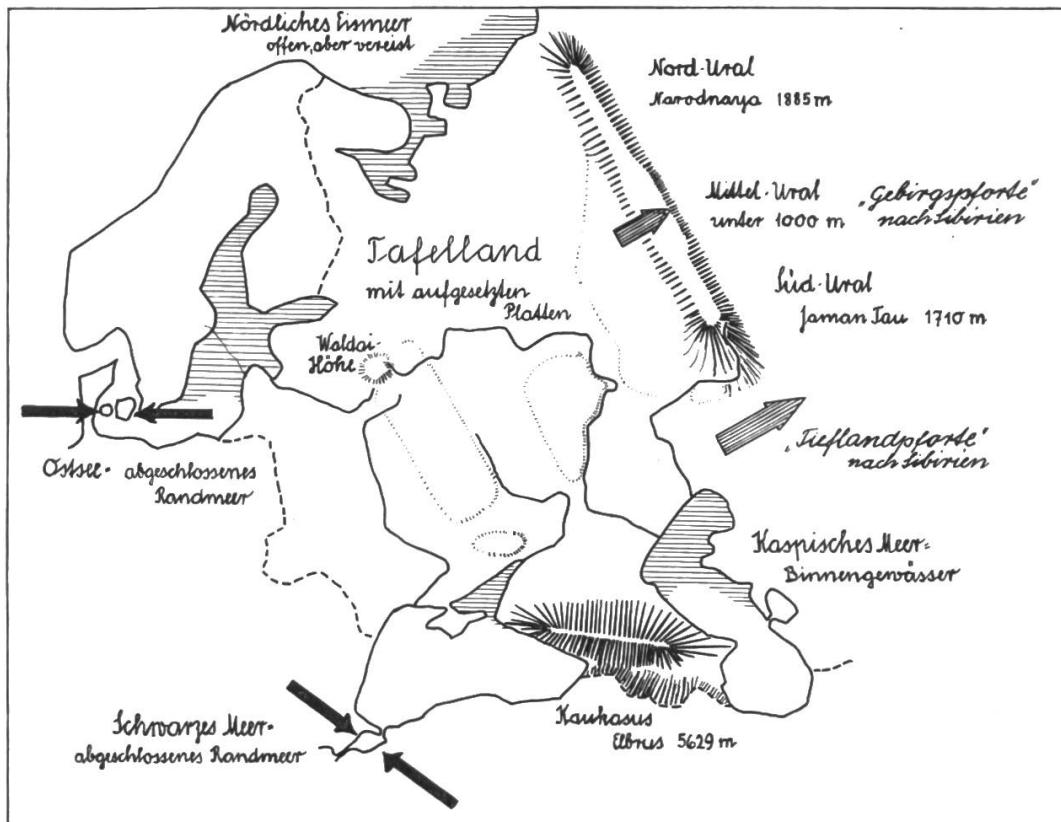


Abb. 3

Die Flüsse

In diesem ausgedehnten Tiefland können sich die Flüsse zu gewaltigen Strömen entwickeln. Für den innern Verkehr sind sie sehr bedeutend. Weil sie aber nur in Neben- und Binnenmeere einmünden, vermögen sie das Binnenland nicht mit der übrigen Welt zu verknüpfen. Nenne wirtschaftlich bedeutende Gebiete im Innern anderer Staaten, die durch Flüsse mit dem Ozean verbunden sind! (Industriegebiet um die grossen Seen in den USA, Ruhrgebiet usw.) Die folgende Tabelle gibt einen Überblick über die grössten Ströme der Sowjetunion. Vergleiche mit dem Rhein!

Ströme	Länge in km	Gebiet in km ²
Wolga	3500	1 460 000
Ural	2380	220 000
Dnjepr	2140	511 000
Don	1860	430 000
Petschora	1600	330 000
Dwina	1560	365 000
Düna	930	85 000
 Sibirien:		
Ob mit Irtysch	5300	2 947 000
Jenissei	5200	2 592 000
Lena	4600	2 384 000
Amur	4480	2 055 000
 Rhein (zum Vergleich)		
	1225	193 000

Aufgabe: Graphische Darstellung. Vergleiche, ausgedrückt durch Prozente und Verhältnisse!

Zwischen den europäischen und den sibirischen Flüssen der Sowjetunion besteht ein grosser Unterschied:

Europäische Flüsse

Flussrichtung Nord-Süd:

Kalte Regionen – Warme Regionen

Eis taut zuerst im Unterlauf

Eistreiben flussabwärts

Geeignet für Schiffahrt

(Vergleiche Oskar Hess: Sibirien. Februarheft 1949 der Neuen Schulpraxis!)

Die nord-südlich fließenden Ströme, wie Wolga, Dnjepr, Don usw., weisen eine Eigentümlichkeit auf: Rechts werden sie von einem sehr steilen Ufer, dem sogenannten Bergufer, begleitet; links dehnt sich viele Kilometer breit ein flaches Wiesenufer aus, das beim Überschwemmen im Frühjahr weithin unter Wasser zu liegen kommt.

Erklärung: Die Erde dreht sich von Westen nach Osten. Die Flüsse kommen aus höheren nördlichen Breiten. Von Norden nach Süden nimmt die Drehgeschwindigkeit zu. (Vorstellung der Parallelkreise als Scheiben, die auf gleicher Achse sitzen. Alle drehen sich gleich schnell, nämlich in 24 Stunden einmal um sich selbst. Je grösser der Umfang ist, desto grösser wird die Geschwindigkeit der Umfangspunkte.) Das Wasser verhält sich träge. Wegen der Fließkraft macht es die Erdumdrehung weniger stark mit. Dadurch wird gewissermassen das rechte Flussufer gegen die Strömung gedrückt. Die flach gelagerten Schichten werden unterhöhl und brechen ab. Das Steilufer wandert darum westwärts. Der Fluss verlagert seinen Lauf und gibt links einen Teil seines Bettes frei. So entsteht das Wiesenufer.

Die Schiffe fahren nahe am rechten Steilufer, weil dort der Fluss am tiefsten ist.

Aufgabe: Berechne das Gefälle der Wolga! Quelle 203 m, Mündung – 26 m, Länge 3500 km. (Gefälle 0,07%.)

Bei allen Flüssen ist das Gefälle sehr gering. Träge wälzen sich die ungeheuren Wassermassen dahin. Im Frühling gleicht die Wolga in ihrem Unterlauf einem 20 km breiten Meeresarm. Doch sind die Flüsse für Russland von ungeheurer Bedeutung. Ihrem Laufe nach hat sich das einstige Reich ausgedehnt. In russischen Volksmärchen und Heldenliedern kehren die Flüsse immer wieder. Da wird z. B. vom «Heiligen Dnjepr» und von «Mütterchen Wolga» erzählt.

Fortsetzung folgt.

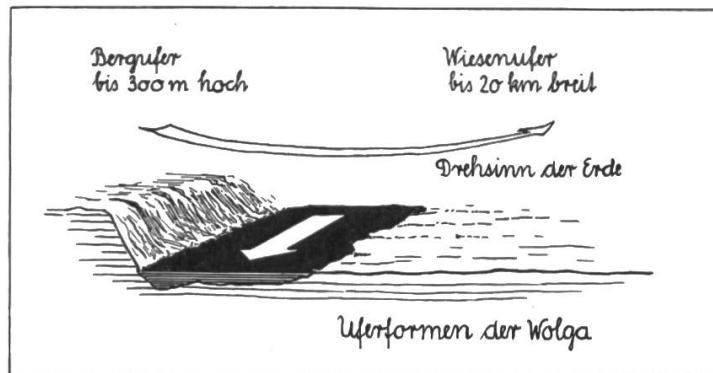


Abb. 4

Das Orakel

Von Gerhard Egli

Man fordert nichts Neues, wenn man verlangt, der Deutschunterricht habe auch der Gesinnungsbildung zu dienen. Dabei erfahren wir nicht selten, dass sich gewisse Schüler bestimmten geistigen, vor allem sittlichen Werten gegenüber verschliessen. Ein Weg, diese Abwehr zu durchbrechen, führt über die seelische Ergriffenheit, die eine gute Erzählung auszulösen vermag. Eine solche Erzählung ist Ernst von Wildenbruchs «Orakel». Wir finden sie in den meisten Prosa-sammlungen der Oberstufe. Ich habe immer wieder erlebt, dass diese Geschichte Gespräche über Fragen des menschlichen Zusammenlebens, der Erziehung, des Gewissens zeitigt. Damit ergibt sich ein Gesinnungsunterricht, den die Schüler gar nicht als solchen empfinden.

Ich greife nur heraus, was fürs Verständnis unentbehrlich oder lebenskundlich ergiebig ist.

Ein gründliches Erläutern müsste auch den sprachlichen Ausdruck einbeziehen, worauf ich hier verzichte.

1. Zunächst ist der Begriff «Orakel» zu erklären.

Das Orakel setzt den Glauben an Götter, an Schicksalsmächte voraus, deren Wille und Absichten ergründbar sind. Wie andere Völker des Altertums besassen auch die Griechen diesen Glauben. Feldherren vor der Schlacht, Kapitäne vor der Ausfahrt, schliesslich sogar die Menschen, die im Alltag einen wichtigen Entscheid zu treffen hatten, baten die Götter um ein Zeichen, um eine Weissagung. Sowohl die Orte, wo solche Weissagungen erfolgten – meist Tempel –, wie auch die Sprüche selbst nannte man Orakel (lat. orare = sprechen, bitten; Orakel ist also verwandt mit Orator = Redner). Die Orakelsprüche waren geheimnisvoll, oft zweideutig. Sie gaben den Priestern, die sie aussprachen, bedeutenden Einfluss. Wir erwähnen die eine oder andere Weissagung des berühmten Orakels zu Delphi, etwa jenen Rat an die Athener, sich beim Angriff der Perser hinter hölzernen Mauern zu schützen. Themistokles liess die Stadt räumen, und die Athener erkämpften hinter den hölzernen Plankeen ihrer Schiffe den Sieg von Salamis.

Wir halten fest: Ein Orakel ist ein weissagender Spruch aus dem Munde von Priestern, der in verschleierter Form den Willen der Götter kundtun und damit künftige Geschehnisse offenbaren soll.

Nach meiner Erfahrung sind unsere vierzehn- und fünfzehnjährigen Schüler mit den heutigen Formen ähnlichen Aberglaubens wenig vertraut. Immerhin nennen sie das Horoskop, das Kartenschlagen, den Losentscheid. Vielleicht kommen sie gar auf die lustigen Abzählreime der Kinder, die mit dem Orakel gemeinsam haben, dass eine Art höherer Macht den Entscheid fällen soll, den niemand verantworten will.

Karl Alfons Meyer schreibt in der Neuen Zürcher Zeitung vom 9. Februar 1962 unter dem Titel «Gestirne und Orakel»: Auch bei sonst Vernünftigen schlummert die Gier, sich durch Orakel die Zukunft, oder etwas von ihr, voraussagen zu lassen, in der Meinung, es werde eben auch wahrgesagt. Unentwegt lesen sie die von manchen Zeitungen veröffentlichten Horoskope und lassen sich durch meist sinnlose Verkündigungen oft für eine Woche erheitern oder verstimmen. Der Trieb nach Vorzeichen ist uralt, bei Heiden und Christen, in allen Völkern.

2. Die Frage nach Ort und Zeit der Handlung führt uns in eine deutsche Internatsschule des ausgehenden neunzehnten Jahrhunderts. Wir suchen in der Geschichte Hinweise und Ereignisse, woraus sich das Leben und Treiben an einer solchen Schule erfassen lässt. Dann fordern wir unsere Schüler auf, die

private Internatsschule mit der unentgeltlichen, öffentlichen Volksschule zu vergleichen. Ihre Erkenntnisse und Urteile sind oft verblüffend.

3. Wir betrachten den kleinen Mops, den Helden unserer Geschichte, schildern sein Äusseres sowie sein inneres Wesen.

Das führt uns zu folgenden Fragen:

Wie beurteilen die Mitschüler, wie die Leser den kleinen Mops? Verhältnis zwischen Mops und seinen Schulkameraden? Zwischen Mops und seiner Mutter? Warum und wie wird ein Kind zum Muttersöhnchen?

Wir fordern zwar die Schüler auf, die Gestalten der Erzählung und ihr Verhalten zu beurteilen. Damit ist aber wenig gewonnen, weil die Kinder nicht selten dem Lehrer nach dem Mund reden. Das Gespräch wird erst wertvoll, wenn es ohne den aufdringlichen Beigeschmack moralischer Belehrung auf all die Schwierigkeiten menschlichen Zusammenlebens eingeht: Zuneigung und Abneigung, Kameradschaft, Gruppenbildung und Ausschluss davon, Erziehungsfehler und ihre Auswirkungen. Man ist immer wieder überrascht, zu hören, wie einsichtig einzelne Schüler über solche Zusammenhänge urteilen. Unser Ziel muss sein, der Klasse zu zeigen, dass in allen menschlichen Beziehungen einführendes Verstehen wichtiger ist als Verurteilen.

4. Im Mittelpunkt der Handlung steht Möpschens Gang über den Schwebebalken. Durch Möpschens Genügen oder Ungenügen soll ihm der liebe Gott verraten, ob seine Mutter leben oder sterben werde. Der Gang über die Schwebekante wird so zu einer Art Gottesurteil, zu einem Orakel.

Es fällt den Schülern nicht schwer, für diesen Anruf des Orakels die Gründe zu finden: Möpschens Liebe zur Mutter, ihre Krankheit, seine Ängste und Sorgen, die durch das Getrenntsein und seine Einsamkeit verschärft werden.

Wir fragen weiter, worin sich Möpschens Orakel von der griechischen Form unterscheidet.

Üblicherweise verhält sich der das Orakel Befragende ganz abwartend, Mops aber handelt. Der Gang über den Schwebebalken ist für den ungeschickten Knaben eine schwierige Gleichgewichtsübung. Die Antwort des Orakels hängt also von seiner eigenen Anstrengung ab. Er möchte das Gesundwerden der Mutter auch ein wenig «ver-dienen». Abermals erkennen wir die Liebe Möpschens zu seiner Mutter als stete Triebfeder seines Handelns. Auch sein Wutausbruch auf den verfälschten Orakelentscheid und die darauf folgende Verzweiflung sind so zu erklären.

5. Der gütige alte Daniel und sein nächtlicher Besuch bei Mops bilden den Gegensatz zur lieblosen Haltung der Kameraden. Daniels einführendes, teilnehmendes Wesen schafft Vertrauen und bewirkt, dass die Mitschüler ihr Unrecht einsehen und versuchen, es gutzumachen. Damit kommen wir zum Thema der Einleitung, das im letzten Satz der Erzählung wieder aufgegriffen wird: Warum verfolgt so viele Jahre später Möpschens Schicksal den Verfasser noch immer, obwohl er ja gar nicht zu den schlimmen Quälgeistern gehört hatte? Mit dieser Frage stossen wir auf die Frage von Schuld und Sühne. Es fällt nicht schwer, den Schülern zu zeigen, dass wir unsere Taten nicht ungeschehen, oft nicht einmal mehr gutmachen können. Es braucht sich nicht um Verbrechen zu handeln. Jede Lieblosigkeit kann Folgen haben, die uns ein Leben lang quälen.

(Vergleiche «Zu späte Reue» im Dezemberheft 1953 der Neuen Schulpraxis!)

Das Orakel erscheint in der vorliegenden Geschichte in so liebenswürdig-kindlicher Form, dass es abwegig wäre, beim Besprechen auf die Frage einzugehen.

gehen, was vom Wahrsagen zu halten sei. Vielleicht wendet ein scharfsinniger Schüler einmal ein, das böswillige Stören von Möpschens Orakel habe wohl am Ausgang der Krankheit seiner Mutter nichts geändert. Dies gäbe zwar Anlass, antike und heutige Formen der Wahrsagerei kritisch zu betrachten. Aber das vertrüge sich, wie gesagt, nicht recht mit dem Geist von Wildenbruchs Erzählung.

Vor einigen Jahren bin ich auf die Geschichte «Drei Männer im Schneesturm» von Meinrad Inglin gestossen. (Meinrad Inglin: Die Lawine und andere Erzählungen. Atlantis-Verlag, Zürich.)

Hier wird im Rahmen einer einfachen Handlung ein Mensch vor einen Entscheid gestellt, der Leben oder Tod zweier Kameraden bestimmt. Er erwägt, ob ein Losentscheid möglich sei, also auch eine Art Orakel, und verwirft dies mit eindrücklichen Gründen.

Ich möchte im folgenden zeigen, wie sich die beiden Erzählungen vergleichen lassen.

«Drei Männer im Schneesturm» umfasst 30 Seiten. Um die Schüler mit der Geschichte vertraut zu machen, würde ich die erste Hälfte erzählen und die zweite vorlesen. Hier eine knappe Inhaltsangabe:

Drei Männer aus einem Bergdorf, miteinander bekannt, aber kaum befreundet, wandern im Spätsommer ins Hochgebirge hinauf. Am dritten Tag geraten sie in einen Schneesturm und rutschen bei schlechter Sicht einen Steilhang hinunter. Dabei erleiden zwei von ihnen, Karl und Otto, Beinbrüche. Der dritte, ein ins Dorf zugewanderter Fotograf, der Erzähler der Geschichte, bleibt heil. Er plant zuerst, die beiden Verletzten auf die drei Stunden tiefer gelegene Rinderalp hinunterzutragen und dort die Alphütte zu suchen, um seine Gefährten vor dem eisigen Schneesturm in Sicherheit zu bringen. Beim mühseligen Transport der Verwundeten auf eine ebene Hangstufe sieht er aber ein, dass er ausser Stande ist, beide zu retten. Auch scheint es aussichtslos, auf der ihm unbekannten Alp beim Einnachten und im Schneetreiben die Alphütte zu finden. So muss er sich entscheiden, den einen Kameraden mitzunehmen, den andern aber zurückzulassen, wobei sich alle drei klar sind, dass der Zurückbleibende die Nacht im Schneesturm kaum überleben wird. Im Angesicht des Todes geben die zwei verletzten Männer etwas von ihrem innersten Wesen preis. Otto, ein wohlhabender Handwerker, bietet seinem Retter eine grosse Geldsumme an, wenn er ihn mitnehme, und verdoppelt sein Angebot, als dieser nicht drauf eingeht.

Der Erzähler sieht sich vor eine schreckliche Wahl gestellt: Welchen der beiden Kameraden soll er dem fast sicheren Tod überlassen? Er erwägt den Entscheid durch das Los, verwirft den Gedanken aber sogleich. Ich muss die Stelle, die sich hierauf bezieht, wörtlich anführen:

«Wir lassen am besten das Los entscheiden. Ich nehme hier einen kleinen und einen grösseren Stein, wer den kleinen zieht, der bleibt.» ... Den Entscheid durch das Los aber täuschte ich nur vor; ich hatte ihn schon früher bedacht, jedoch verworfen, weil ich auf meine eigene moralische Urteilskraft denn doch mehr Gewicht legte als auf den blinden Zufall. Es gibt Leute, die in einer so furchtbaren Lage den Zufall gläubig als höhere Fügung hinnähmen; ich weiss nicht, ob sie recht haben, und da ich es schon damals nicht wusste, vertraute ich meinem Urteil und nicht dem Zufall. Die blinde Zufallswahl hätte ich schon aus Achtung vor dem Schicksal der Kameraden als unwürdig und meinerseits als feige Kapitulation, als Absage an mein verantwortungsbewusstes, freies, urteilsfähiges Menschentum empfunden. Ich war entschlossen, Karl gewinnen zu lassen. Wer mir genau zugehört hat, wird beistimmen, und ich brauche dem armen Otto keine überflüssigen Anklagen nachzuschicken; er war immer noch besser als mancher, den ich kannte.

Nachdem der Erzähler den zurückbleibenden Otto in einem notdürftigen Biwak aus Steinen, Rasenziegeln und Schnee geborgen hat, beginnt er, den andern Verletzten auf dem Rücken tragend, den Abstieg. Vollständig erschöpft erreicht er um Mitternacht die obersten Häuser einer Siedlung und ruft die Rettungsmannschaft wach. Der Zurückgebliebene wird zwar geborgen, ist aber inzwischen vor Erschöpfung gestorben.

Weil sich später allerlei Anklagen und Verdächtigungen gegen den Retter erheben, verlässt er schliesslich das Dorf. Im Kreis vertrauter Freunde erzählt er sein Erlebnis und schliesst seinen Bericht mit den folgenden Worten:

Die Wahrheit behielt ich auch ferner für mich allein, weil sie mich in den Augen vieler kleinmütig gottesfürchtiger Leute, vor allem aber der betroffenen Angehörigen, in kein besseres Licht versetzt hätte. Ich könnte ihnen sagen, Gott habe mich nicht mit Vernunft, Gewissen und Urteilsvermögen begabt, damit ich im gegebenen Fall darauf verzichte und eine Art Gottesgericht heraufbeschwöre. ... Auch habe ich nicht gerichtet, ich habe nur aus Not demjenigen geholfen, den ich ohne Vorurteil als den Besseren erkannte, und ich wiederhole, dass ich in meinem Innersten mich dazu ermächtigt fand. Mag es allen, die in dieser Hinsicht bescheidener sind, vermessen erscheinen, ich nahm es auf mich und trage es mit gutem Gewissen noch heute.

Das Besprechen beschränkt sich auf den Hauptzwiespalt, auf den Inglins ganze Erzählung angelegt ist: Die Wahl zwischen den beiden Gefährten, die Wahl, vor der es kein Ausweichen gibt und die über Tod und Leben entscheidet. Im Mittelpunkt stehen hier die Urteilskraft und das Verantwortungsbewusstsein des erwachsenen Menschen, nicht kindliche Liebe und Frömmigkeit, eingebettet in eine rührende Handlung. Die Frage nach dem Sinn des Orakels wird vom Dichter selber aufgeworfen und auch beantwortet.

Ich unterbreche das Vorlesen jeweils dort, wo mein erstes Zitat einsetzt, und frage die Schüler, wie sie sich, vor jene Wahl gestellt, verhalten hätten. Noch jedesmal suchten sie zuerst nach Möglichkeiten, die Wahl überhaupt überflüssig zu machen, bevor sie sich mit der gegebenen Lage abfinden konnten. Stets haben sie dann den Entscheid durch das Los vorgeschlagen, immer fand sich aber auch ein Schüler, der diesen Ausweg als Flucht vor der Verantwortlichkeit, als Feigheit blossstellte. Die Worte des Dichters brachten jeweils nur noch die tiefgründige Bestätigung.

Weil sein Entscheid einem Urteil, ja einer Verurteilung gleichkommt, geht der Erzähler mit der oberflächlich leichtfertigen Art, im Alltag über Mitmenschen zu urteilen, scharf ins Gericht. Ich führe an:

«Irgendeiner gefällt uns, weil er eine gewinnende Fratze hat oder uns Honig ums Maul streicht, und für diesen gäben wir drei andere hin. Und wer nimmt sich die Mühe, nach Verdiensten und verborgenen guten Eigenschaften auch nur zu fragen, wenn er einen vor sich hat, der ihm missfällt? Nichts ist schwieriger und nichts wird leichtfertiger gehandhabt als das Urteil über einen Menschen. Wir sind darin grauenhaft ungerecht, bald aus Dummheit oder Hochmut, bald aus lauter Bequemlichkeit.»

Damit nehmen wir ein Thema wieder auf, das uns schon bei Wildenbruchs Orakel beschäftigt hat.

Wenn wir zum Schluss die beiden Erzählungen vergleichen, müssen wir feststellen, dass Ort, Zeit, Hauptgestalten und Verlauf der Handlungen grundverschieden sind. Nicht einmal die Konflikte, die im Mittelpunkt stehen, ergeben auf den ersten Blick Berührungspunkte. Mit einiger Hilfe entdecken die Schüler aber doch das Gemeinsame. Man könnte es als die typische Orakelsachlage bezeichnen: Ein Mensch, ganz auf sich allein gestellt, steht vor einem

für ihn oder andere lebenswichtigen Entscheid oder vor einer entscheidenden Wendung seines Lebens. Er möchte das Schicksal, den Willen Gottes kennen oder im Einklang damit handeln und verlangt deshalb nach einer Offenbarung, nach einem Orakel. Die Schüler finden mit Unterstützung des Lehrers leicht ähnliche Beispiele, die unsere Aussage beleuchten und verdeutlichen. Sie erkennen dabei, dass es zwei verschiedene Orakelsachlagen gibt: Man will die Zukunft, zumeist eine entscheidungsträchtige Entwicklung, zum voraus wissen, oder man steht vor einer folgenschweren Wahl zwischen scheinbar gleichwertigen Möglichkeiten. Im einen wie im andern Fall versucht der Mensch, wenn er das Orakel anruft, Gott zu zwingen, ihm durch ein Zeichen seinen Willen kundzutun. Es ist nicht schwierig, den Schülern klarzumachen, dass sich dieser Aberglaube, der ein fester Bestandteil der griechischen Religion war, weder mit dem Christentum noch mit dem Stolz des Atheisten verträgt. Abschliessend stellen wir fest: Wildenbruch will sich in seiner Erzählung gar nicht für oder wider das Orakel erklären. Sein Anliegen ist, ein Kinderschicksal zu gestalten. Seine Themen sind Liebe und Tod, Bindung und Trennung, Güte und Lieblosigkeit, Schuld und Sühne.

Inglis stellt den freien, urteilsfähigen, verantwortungsbewussten Menschen in den Mittelpunkt seiner Geschichte. Es geht um die Freiheit des Menschen zu entscheiden, die allein von seinem Gewissen und Verantwortungsbewusstsein abhängt. Das Orakel wird als feige Flucht vor der Verantwortung abgelehnt. Die hier berührten Fragen liegen wohl an der oberen Grenze dessen, was unsere Schüler zu begreifen fähig sind. Inglis Erzählung wirkt aber so aufwühlend, dass die Kinder der Handlung höchst gespannt folgen und sich aufs lebhafteste an den Gesprächen beteiligen. Ich habe mehrmals erfahren, dass sich die Gestalt des Erzählers und die Gesinnung, die sich in seinem Handeln und Überlegen ausdrückt, den Schülern tief einprägt.

Der Basler Rheinhafen und die Rheinschiffahrt

Von Lothar Kaiser

Diese Arbeit dient (im sechsten bis neunten Schuljahr) zum Vorbereiten eines Besuches im Basler Rheinhafen. Aber auch unabhängig von einer Reise nach Basel eignet sich das Thema für die oberen Klassen der Primarschule und bietet eine Fülle von Aufgaben in Sprache, Rechnen, Geographie, Anstandslehre, Handarbeit usw.

Diese Stunden stützen sich hauptsächlich auf folgenden Anschauungsstoff, der sehr billig erhältlich ist:

Hochrheinschiffahrt. Eine Darstellung für den Schulunterricht. Fr. 2.50. Nordostschweizerischer Verband für Schiffahrt Rhein-Bodensee, Poststrasse 18, St.Gallen.

Dem Textheft, das alle wissenswerten Daten enthält, sind 22 lose Bildtafeln beigefügt, die sich ausgezeichnet zum Veranschaulichen eignen.

Abc der Rheinschiffahrt und der Rheinhäfen beider Basel. 50 Rappen. Verlag für Schiffahrt und Weltverkehr AG, Blumenrain 12, Basel.

Dieses kleine Heft dient ganz besonders zum Vorbereiten der Reise nach Basel, weil es alle Angaben über Sehenswürdigkeiten, Eintrittspreise, Schiffstypen usw. enthält. Im Rechnen lassen sich die verschiedenen Statistiken sehr gut auswerten.

Wir beginnen einige Wochen vor der eigentlichen Behandlung des Themas damit, die Reise nach Basel anzukündigen. Im Sprachunterricht schreiben wir gruppenweise Briefe an die am Schluss erwähnten Stellen, um Anschauungsmaterial zu erhalten. Eine besondere Freude ist es für die Schüler, die verschiedenen Sendungen in der Schule auszupacken. Im Aufsatzzunterricht danken wir in kurzen, freundlichen Briefen. In diesem Zusammenhang kann man auch über die Fragen des Portos sprechen (Auslandbriefe).

Wir betrachten zuerst den Weg der Waren vom Ursprungsland bis nach Basel. Bewährt hat sich hier das nebenstehende Arbeitsblatt, das einen guten Wechsel zwischen mündlicher und schriftlicher Beschäftigung herstellt.

An Hand einer Weltwirtschaftskarte erarbeiten wir die wichtigsten Herkunftsänder unserer Einfuhr. Wir zeigen Bilder von Ozeandampfern und den Plan des Hafens von Rotterdam. Beschriften der Erdteile. Wichtige Städte am Rhein eingetragen (Rotterdam, Duisburg, Bonn usw.).

Woher kommen die Waren?



Was bringen die Schiffe in die Schweiz?



Alle diese Waren lassen wir von Schülern mitbringen und erstellen damit eine Wandplastik, die eindrücklich zeigt, was wir aus fremden Ländern beziehen.

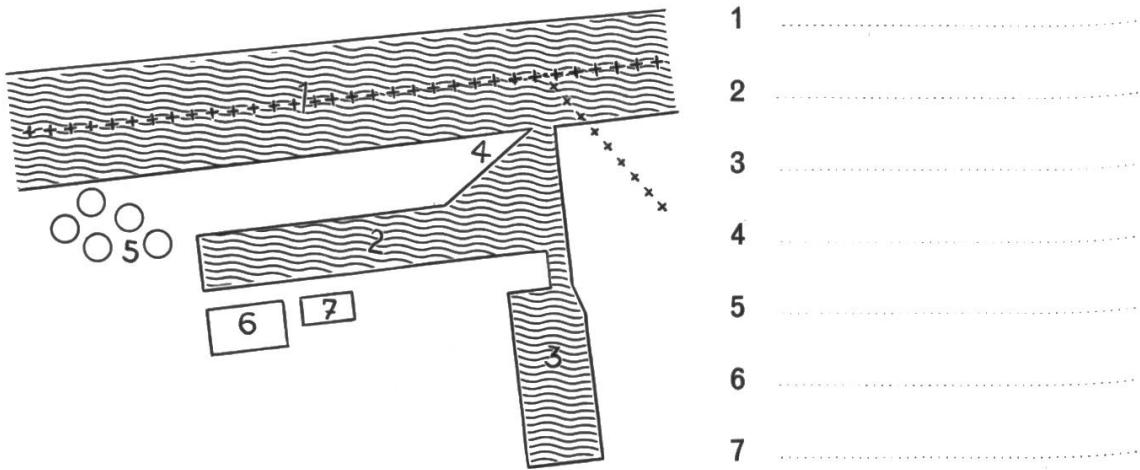
Wie sehen die Schiffe aus?

Betrachte und studiere den Prospekt «Die Flotte der Schweizerischen Reederei AG, Basel» und fülle aus:

Seeschiffe:	Basilea	PS	Tragfähigkeit in t
	Calanda	PS	Tragfähigkeit in t
Rheinmotorschiffe:	Landquart	PS	Tragfähigkeit in t
	Tamina	PS	Tragfähigkeit in t
	Ronco	PS	Tragfähigkeit in t
	Marmorera	PS	Tragfähigkeit in t
Rheinschlepper:	Unterwalden		Tragfähigkeit in t
Rheinkähne:	Edelweiss 8		Tragfähigkeit in t
	Edelweiss 30		Tragfähigkeit in t
Rheintankschiffe:	Novara		Tragfähigkeit in t

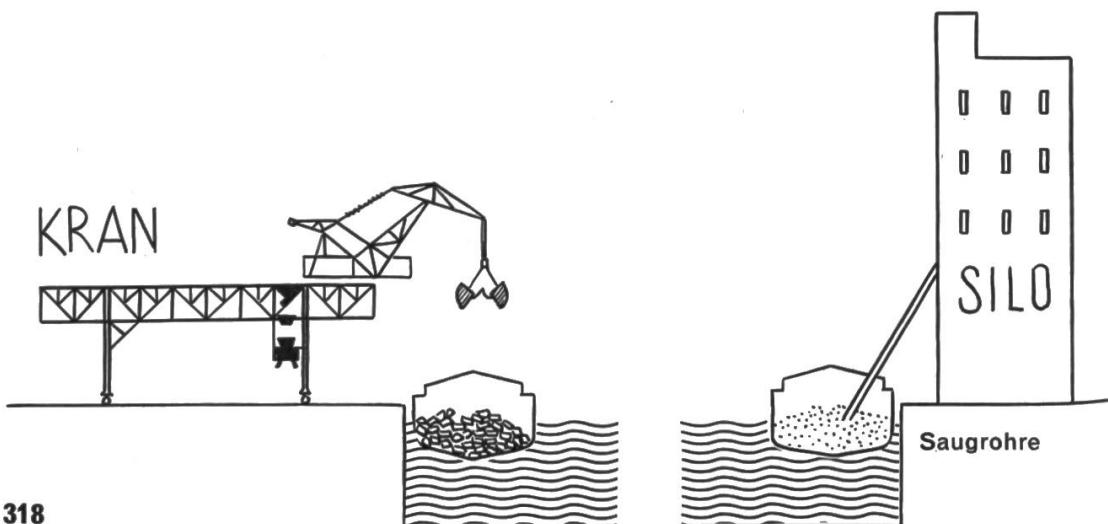
Gruppenweise lassen wir im Zeichenunterricht nach dem Prospekt die verschiedenen Typen darstellen.

Der Basler Rheinhafen



Wir zeigen das Schulwandbild «Rheinhafen» und werten es aus. Den Plan beschriften wir. Aufgepasst! Der Kommentar zum Schulwandbild ist nur noch im allgemeinen Teil gültig, die Zahlen sind längst überholt!

Ausladen – umladen!



Besprechen der verschiedenen Möglichkeiten und Beschriften der Zeichnungen.

Basel – das goldene Tor der Schweiz!

42% aller Einfuhren kommen bei Basel in die Schweiz. Zweiundvierzig Häuschen farbig ausfüllen!

Auswerten in den verschiedenen Fächern

Rechnen

Aus den Statistiken lassen sich Übungen für alle Rechenarten zusammenstellen. Wer nach Basel fährt, kann Fahrpläne studieren, Zeitpläne zusammenstellen und Reisekosten berechnen.

Sprache

Wir schreiben Bestell- und Dankbriefe. Jeder Schüler erhält eine Beobachtungsaufgabe, die er dann in einem Aufsatz erledigt. Diese bebilderten Berichte binden wir zu einem Buch.

Geographie

Je nach Stand der Klasse: Erdteile kennenlernen, Schiffahrtswege, Länder am Rhein, Reiseweg vom Schulort nach Basel.

Naturkunde

Von der Quelle zum Meer oder Wiederholung «Kreislauf des Wassers».

Die Kohle – ihre Gewinnung und der Transport. (Arbeitsblatt «Kohlenbergwerk». Beilage Nr. 138 zum Evangelischen Schulblatt. Juli 1954. Bezugsstelle: Theo Schaad, Streulistrasse 75, Zürich 7.)

Zeichnen

Rheinschiffe. Im Rheinhafen. Fische. Gemeinschaftsarbeit: Schiffstypen.

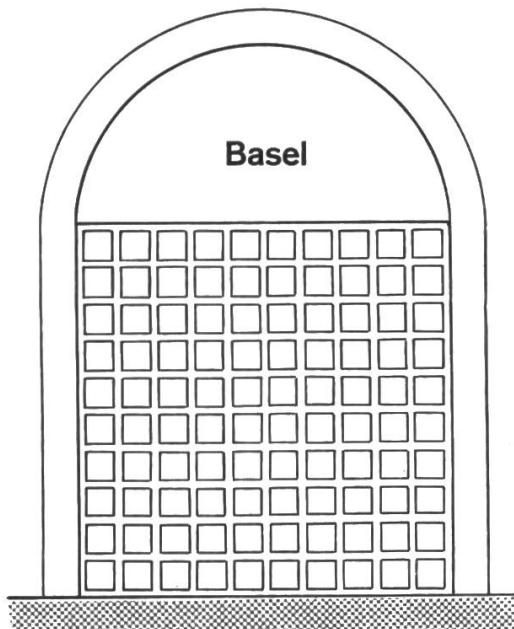
Anstandslehre

Benehmen in der Eisenbahn, auf der Strasse, im Bahnhof, in der Ausstellung, im Restaurant.

Handarbeit

Für den Kartonageunterricht eignet sich der Modellbogen Nr. 19, Rheinschiff Vicosoprano. Bezug bei Frau M. Müller-Walter, Steinhaldestrasse 66, Zürich 2, zu 1 Franken das Stück.

Im Hobelunterricht lässt sich mit einfachen Mitteln das Modell eines Rheinschiffes herstellen, das wir am Schluss mit Ölfarbe bemalen. Weitere Anregungen zum Modellbau holen wir in der Ausstellung «Unser Weg zum Meer». Mädchen sticken oder kleben mit Filzstücken auf Bast eine Rheinlandschaft. Im Sandkasten stellen wir nach dem Plan den Rheinhafen dar, wobei wir Schiffe und Häuser aus gewöhnlichem Ziegeleilehm formen und nach dem Trocknen mit Plakatfarben bemalen.



Die Botschaft der Niederlande in Bern sendet auf Wunsch kostenlos den Prospekt über Rotterdam. Die Botschaft der Bundesrepublik Deutschland, Bern, gibt den Prospekt über das Rheinland gratis ab.

Die Schweizerische Reederei AG, Rittergasse 20, Basel, schickt auf Verlangen für jeden Schüler die Prospekte «Die Flotte der Schweizerischen Reederei AG, Basel» und «Unser Weg zum Meer». Vom Nordostschweiz. Verband für Schiffahrt Rhein-Bodensee, Poststrasse 18, St.Gallen, erhalten die Schulen auf Wunsch gratis den Prospekt «Rheinschiffahrt Basel-Bodensee als Verkehrsaufgabe der Nord- und Ostschweiz».

Gratis liefert die «Stichting Havenbelangen, Kamer 314, Beursgebouw, Coolsingel no. 58, Rotterdam», die Broschüren «Rotterdam mit Hafenplan» und «Der Rotterdamer Hafen».

Wer für sich persönlich oder für die Schule mehr bestellen möchte, verlange beim Verlag für Schiffahrt und Weltverkehr AG, Blumenrain 12, Basel, Postfach, den ausführlichen Prospekt.

Hinweise

Im Juniheft 1956 der Neuen Schulpraxis erschien von Hermann Pfenninger ein Beitrag «Die schweizerische Rheinschiffahrt». (Die Nummer ist vergriffen.)

In der Sondernummer «Basel-Stadt» der «Schweizer Schule» vom 1. November 1960 sind einige Beiträge zu unserm Stoff zu finden, unter andern auch methodische.

Der Wunderdoktor

Von Hedwig Bolliger

Nach einem Prosastück (ohne Verfasserangabe) im Lesebuch «Vo frueh bis spoot» für die zweiten Klassen im Kanton Luzern.

Hansli liegt im Bett (Liegestuhl mit Kissen und Decke) und schläft. Die Klasse markiert mit lautem Trrrr den Ruf des Weckers. Hansli erwacht, gähnt, reibt sich die Augen und blickt nach dem Fenster.

Hansli: Ach was, der Wecker rasselt schon!
 Den hör ich gar nicht gern.
 Ich wollte, dass erst Abend wär,
 der Morgen noch recht fern.
 Und dann dies Wetter, trüb und kalt!
 Es ist ein rechter Graus!
 Am liebsten blieb ich heut im Bett
 und ging nicht aus dem Haus.
 Ich drehe mich noch einmal um,
 die Mutter weckt mich dann,
 und wenn sie es vielleicht vergisst,
 bin ich nicht schuld daran.

Er schläft wieder ein. Die Klasse singt den Kanon «Meister Jakob, schlafst du noch?», doch mit abgeändertem Anfang: «Fauler Hansli, schlafst du noch?» Die Mutter tritt ein.

Mutter: Wo steckst du, Hansli? Höchste Zeit!
 Es schlägt ja schon halb acht.
 Hopp, aus dem Bett! Ich habe längst
 den Milchkaffee gemacht.

Hansli setzt sich auf den Bettrand und jammert.

Hansli: Ach, Mama, ich bin, glaub ich, krank.
 Der Fuss tut mir so weh.
 Au, au, wie Feuer brennt er mich,
 wenn ich nur darauf steh.

Mutter: Du armer Bub! Was kann das sein?
 Zeig her! – Ich kann nichts sehn.

Hansli: Es steckt halt drin. Ich kann gewiss
heut nicht zur Schule gehn.

Mutter: Dann muss Herr Doktor Pfiffig her,
der immer helfen kann.
Ich geh jetzt gleich ans Telefon
und ruf ihn schleunigst an.

Auf dem Weg zum Telefon kommt sie am Fenster vorbei und blickt hinaus.

Doch nein, dies braucht es nicht einmal,
er ist schon in der Näh.
Grad kommt er aus dem Nachbarhaus.
Wie gut, dass ich ihn seh!

Sie öffnet das Fenster und ruft:

Herr Doktor, wenn ich bitten darf,
o kommen Sie geschwind!
Hier ist ein kleiner Patient,
ein armes, krankes Kind.

Sie tritt wieder an Hanslis Bett.

So, Hansli, nun wird alles gut,
gleich ist der Doktor da.
Ich mach ihm grad die Türe auf.

Hansli: Ja, geh nur schnell, Mama!

Der Doktor tritt ein und schüttelt der Mutter die Hand.

Doktor Pfiffig: Recht guten Tag, Frau Zimmermann.
Wo ist der Patient?
Aha, dort liegt er ja im Bett.
Lass sehen, wo es brennt!

Er legt Hut und Köfferchen auf den Tisch und untersucht Hansli.

Er scheint mir freilich kerngesund,
sieht aus wie Milch und Blut,
die Augen blank, die Zunge rein,
und auch der Puls ist gut.

Hansli: Es fehlt mir halt am rechten Fuss,
der tut mir schrecklich weh.

Doktor Pfiffig: So so! Zeig her! – Da haben wir's:
s liegt an der grossen Zeh'.
Dem Übel bin ich auf der Spur.
Wozu hat man studiert?
Ein gutgewetztes Messer her,
und dann wird operiert.

Er nimmt aus dem Köfferchen ein sehr grosses Messer und wetzt es tüchtig, wobei er dem Kranken halb den Rücken kehrt. Die Mutter, ebenfalls vom Bett abgewendet, schlägt entsetzt die Hände zusammen. Hansli aber schlüpft während der folgenden Worte des Doktors heimlich aus dem Bett und rennt erschrocken aus dem Zimmer.

Die Sache macht Euch Kummer, Frau?
Dazu besteht kein Grund!
In wenigen Minuten schon
ist Euer Bub gesund.

Mutter: Nun ist das Messer scharf genug,
 frisch auf, ans Werk geschwind!
 Ach, wär es doch nur schon vorbei! –
 Doch halt, wo ist mein Kind?

Mit diesen Worten hat sie sich wieder dem Bett zugewandt. Auch der Doktor tut es und schaut lachend unter die Decke.

Doktor Pfiffig: Aha, mir scheint, das Bett ist leer.
 Der Fall ist sonnenklar:
 Die böse Krankheit weiter nichts
 als das Faulfieber war.
 Zwar tritt es ziemlich häufig auf,
 doch keiner stirbt dabei,
 denn wenn er nur mein Messer sieht,
 ist er von Schmerzen frei.
 So pack ich es denn wieder ein,
 s hat seine Pflicht getan.
 Frau Zimmermann, auf Wiedersehn!
 Die Rechnung schick ich dann.

Robinson

Von Ferdinand Hofmann

Sprache (zweite und dritte Klasse)

Das Vorlesen oder Erzählen von «Robinsons Abenteuern» aus einer gekürzten Ausgabe (z. B. aus den SJW-Heften Nr. 137 und Nr. 151) bedeutet für unsere Unterstufenschüler ein grosses Erlebnis. Die Begeisterung für Robinson und Freitag nehmen wir in den Sprachunterricht hinüber und vertiefen uns in die folgenden Aufgaben:

Robinson

Robinson wird von den Wellen an eine Insel geworfen.

Er klettert auf einen Baum. eine Höhle zum Wohnen finden. sie mit Steinen verschliessen. Kokosnüsse herunterschlagen. Vogeleier zum Essen suchen. aus Steinen Werkzeuge machen. einen starken Bogen und viele Pfeile verfertigen. ein Lama töten. einen feinen Braten machen. aus Ruten einen Korb flechten. aus Lehm Töpfe und Schüsseln formen. aus Lamafell ein Kleid nähen. ein Netz zum Fischen knüpfen. aus einem hohlen Baum ein Schiff bauen. mit dem Fernrohr nach einem Schiff ausschauen. mit dem Segelschiff nach Bremen zurückkehren.

An Hand der Abbildungen im SJW-Heft Nr. 137 erarbeiten beide Klassen zusammen die obigen Sätze. Die Zweitklässler schreiben die Sätze in vollständiger Form. Sie beginnen nach freier Wahl mit «Robinson» und «Er». – Die dritte Klasse schreibt die Übung in der Vergangenheit.

Freitag, der Wilde

Er kann schwimmen wie ein Fisch. – rennen wie ein Hirsch. – klettern wie ein

Affe. – sehen wie ein Adler. – hören wie eine Katze. – schleichen wie ein Fuchs. – schnüffeln wie ein Hund. – treffen wie ein Meisterschütze. – treu sein wie Gold.

Bei dieser Übung wollen wir das Wörtchen «kann» weglassen. Wir schreiben also: Er schwimmt wie ein Fisch ... Bis: Er ist treu wie Gold. (Erklärung zu dieser Redewendung: Gold verliert seinen Wert nicht, sein Wert ist beständig. Freitags Treue ist beständig wie der Wert des Goldes.)

Eine andere Möglichkeit: Die Kinder suchen selbständig die Tunwörter: Er – wie ein Fisch. Oder: Der Schüler sucht das Dingwort: Er schwimmt wie ein –.

Viel Spass macht es, wenn dem Lehrer die Sätze durcheinandergeraten sind und Ordnung zu schaffen ist, wenn also z. B. an der Tafel steht:

Er schwimmt wie ein Adler. Er rennt wie Gold. ...

Ein Schiff strandet

In buntem Gemisch zählen wir die Kostbarkeiten auf, die Robinson und Freitag finden: Hund, Fernrohr, Draht, Pulver, Bretter, Samen, Nägel, Werkzeuge, Kleider, Meereskarten, Schrauben, Waffen, Futter, Seile, Geräte, Stangen, Schuhe, Ziegenbock.

Wir ordnen immer zwei passende Fundstücke zusammen:

Robinson und Freitag finden Pulver und Waffen. Sie finden Werkzeuge und Geräte. – Nägel und Schrauben. – Draht und Seile. – Kleider und Schuhe. – Bretter und Stangen. – Futter und Samen. – Hund und Ziegenbock. – Fernrohr und Meereskarten.

Oh, wie gut können sie all die Sachen gebrauchen!

Robinsons Berufe

Nachdem wir im Leseunterricht Gedichte und Schilderungen von Handwerkern gelesen haben (z. B. im Zürcher Lesebuch für das zweite Schuljahr, dritter Band, «Die lustigen Handwerker»), unterhalten wir uns über die Berufe, die Robinson auszuüben gezwungen war. An der Tafel mag als Ergebnis stehen:

Er ist Jäger; denn ...	Töpfer; denn ...
Gärtner;	Bäcker;
Metzger;	Holzer;
Korber;	Lehrer;
Schneider;	

Daheim arbeitet er als Kaufmann und hilft jungen Leuten beim Erlernen eines nützlichen Berufes.

Nach eingehendem Besprechen schreiben die Schüler die Sätze frei zu Ende: Er ist Jäger; denn er braucht Fleisch zu seiner Nahrung. Er ist Lehrer; denn er lehrt Freitag die deutsche Sprache. Er bringt seinem Papagei das Sprechen bei.

Zeichnen (erste bis dritte Klasse)

Die Geschichte von Robinson schenkt uns eine Fülle von Anregungen für den Zeichenunterricht. Wir greifen zwei Aufgaben heraus:

Nächtliche Träume

Die erste Inselnacht bricht herein. Robinson hat entsetzliche Angst vor wilden Tieren, die ihn im Schlaf zerreissen könnten. Er erklettert darum einen

Baum, setzt sich auf einen dicken Ast und lehnt sich an den Stamm. – Es wurde eine lange, bange Nacht; denn wilde Träume schreckten ihn, kaum war er ein wenig eingenickt. Aus der Luft und vom Boden schienen ihn furchtbare Ungeheuer packen zu wollen.

Arbeitsgang: Vorzeichnung mit weissem Farbstift auf Schwarzpapier im Hochformat. Der Baum soll fremdländisch wirken und seltsame Früchte und Blätter tragen. Die Tiere bekommen scharfe Zähne und Krallen oder Schnäbel und sollen uns unbekannte, schreckerregende Wesen sein. Wir malen mit Neocolorkreiden, die Feinheiten mit Buntstiften.

Die nebenstehende Abbildung gibt die Weisszeichnung auf schwarzem Grund eines Knaben der dritten Klasse wieder.

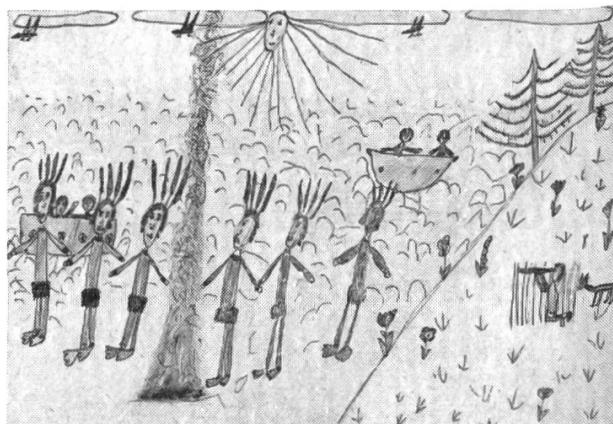


Die Wilden

Eines Tages führt Robinsons Weg in die Gegend, wo er einst die schrecklichen Spuren der Menschenfresser gesehen hatte. Von einer kleinen Anhöhe aus kann er die flache Küste überblicken. Rauch steigt auf. Viele Wilde tanzen in ausgelassenen Sprüngen um ein mächtiges Feuer. Robinson nimmt sein Fernrohr zur Hand. Nun kann er alles genau beobachten.

Arbeitsgang: Helles Papier im Breitformat. Betrachten geeigneter Abbildungen von «Wilden» irgendwelcher Art aus Atlantisheften oder der gleichen. Bleistiftentwurf, aber mit ganz feinen Strichen. Genaues Zeichnen mit Tinte und Schreibfeder; auch die Erstklässler zeichnen mit Tinte, was als beste Vorübung für das Schreiben mit Tinte dient. Ausmalen mit Kreiden oder Buntstiften.

Die Arbeit einer Erstklässlerin zeigt die Wilden einfach gereiht, wogegen auf dem Bild der Zweitklässlerin die Wilden wirklich tanzen.



Neue bücher

Hans Ruckstuhl: Neue Diktate. 96 s., brosch. Fr. 5.60. Verlag Werner Egle, Gossau SG 1962.

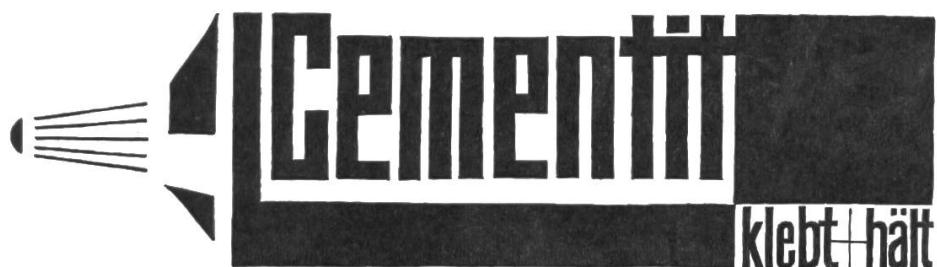
Hans Ruckstuhl gibt 50 diktate für das 3. und 4. schuljahr, 75 für das 5. und 6. und 75 für das 7. bis 9. – Der inhalt bildet den ausgangspunkt. Es handelt sich ausnahmslos um zusammenhängende, möglichst originalgetreue texte, wovon etwa ein fünftel wirklich mitteilungswürdig ist. (NB. Das ist für diktatsammlungen ein aussergewöhnlich hoher prozentsatz!)

Bei jedem stück ist die anzahl der wörter genannt. Das erleichtert auswahl und bewertung. Dank dem sachweiser für die rechtschreibung und einem stichwortverzeichnis findet man alles gewünschte mühelos.

Diktate können die rechtschreibung nicht üben – die übung muss vorangehen! –, sie können sie nur prüfen. Aber für solche prüfung greifen wir gern zu Ruckstuhls vorzüglicher sammlung. -om-

Wir bitten unsere Abonnenten, dem dieser Nummer beigelegten Prospekt der Verlags AG, Thun, ihre Beachtung zu schenken.

Schluss des redaktionellen Teils



Glas Porzellan Metall Holz Papier

Das schweizerische Lichtbild-Fachhaus

mit der grössten Dia-Auswahl von über 20 000 verschiedenen Sujets aus allen Gebieten des Unterrichts.

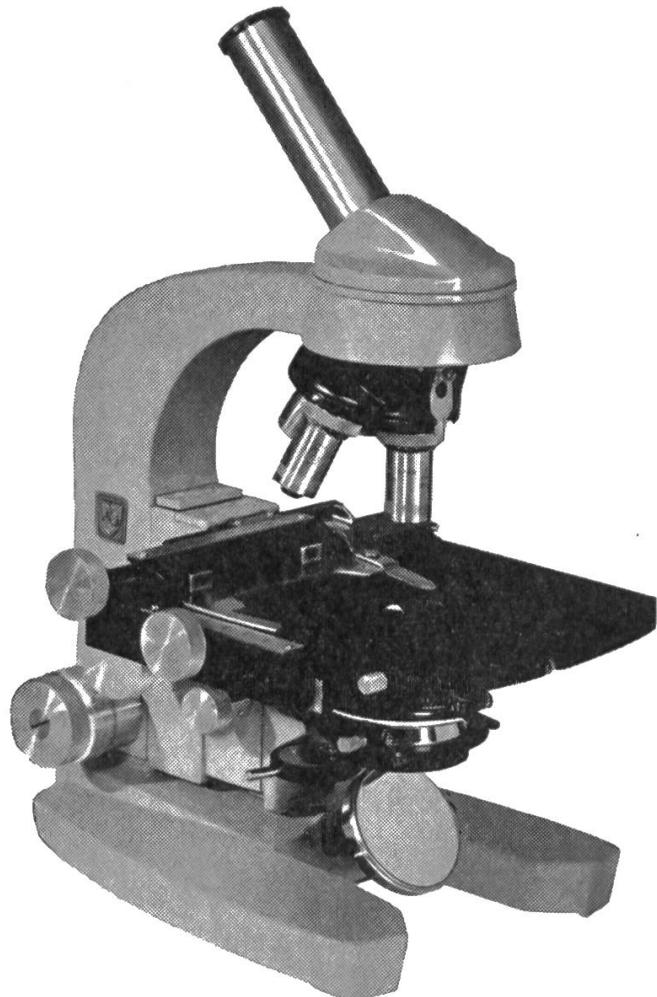
Neuerscheinungen:

Russland	Korkeiche
China	Schiefer
Ungarn	Granitgewinnung
Bulgarien	Rundfunk
Island	Huhnentwicklung im Ei
Grossbritannien	Hämatologie
Österreich	Einheimische Vögel VII und VIII
Vulkanismus	Kolumbus und die
Gletscherkunde	Entdeckung der Neuen Welt
Niederdruckkraftwerk	Entdeckungsgeschichte der Erde
Bewässerungswirtschaft	Griechische Architektur
Reisbau	Das römisch-italische Haus
Kulturpflanzen	Römisches-italische Malerei
Kaffee	Europäische Malerei

Verlangen Sie das neue Verzeichnis oder Ansichtssendungen!

Lehrmittel AG Basel

Grenzacherstrasse 110 Telefon (061) 32 14 53



American Optical Company presents:

160-J Mikroskop

mit monokularem, geneigtem Einblick. Kreuztisch und in der Höhe verstellbarem Kondensor, Revolver 4-fach. Objektive (Achromaten) 4X, 10X & 40X. Okulare (Huygens) 5X, 10X

Nur Fr. 650.—

Unter Voraussetzung zollfreier Einfuhr. Schrank Fr. 65.—. Zusätzliche Oel-Immersion Fr. 90.—.

Vor dem Kauf eines Mikroskopes lassen Sie sich unbedingt dieses Qualitätsinstrument vorführen.

Unverbindliche Vorführung. Teilzahlung möglich.

Strübin Co.

Gerbergasse 25

Basel

Gutschein

für eine unverbindliche Vorführung oder Prospektmaterial. Ausschneiden und einsenden an Strübin & Co. Gerbergasse 25, Basel.
Name u. Adresse:

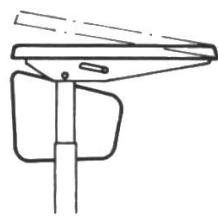
solid gebaut zuverlässig konstruiert



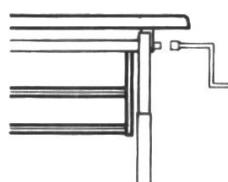
Solid und praktisch unverwüstlich sind die Tischplatten aus formgepresstem Buchenholz. Auch noch so tatkräftige Bubenhände können diesem tinten-, kratz- und abriebfesten Material nichts anhaben. Auch das spezielle Sicherheits-Tintengeschirr ist gegen alle «Übergriffe» gesichert. Der Stahlrohrunterbau ist robust gebaut und dank einem verstellbaren Fussundersatz immer standsicher. Sitz, Rückenlehne und Metallgestell des Stuhles sind äusserst strapazierfest. Zuverlässig konstruiert und immerfunktionstüchtig sind Kurbel- und Klemmbolzen-Höhenverstellung wie auch der Mechanismus zum Schrägstellen der Tischplatte.

Embru-Schulmöbel zeichnen sich aus durch die Qualität in Material und Konstruktion. Sie sind bis ins letzte Detail durchdacht und deshalb überall beliebt. Verlangen Sie bitte unser Typenverzeichnis für Schulmöbel.

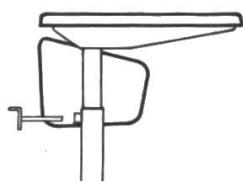
Schrägstellen der Platte



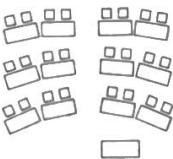
Höhenverstellung mit Getriebe



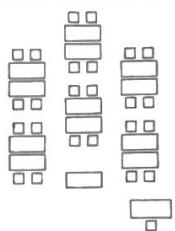
Höhenverstellung mit Klemmbolzen



Freie Raumgestaltung mit Embru-Mobiliar



Aufstellung für Gruppenunterricht

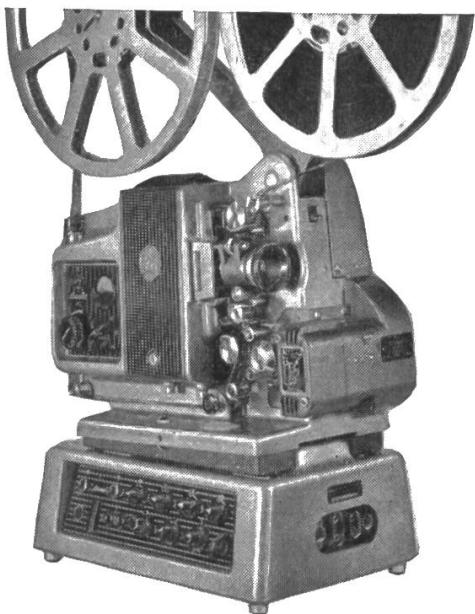


Embru-Werke

embru

Rüti ZH Telefon 055/44 8 44

Bauer P5



Der ideale 16-mm-Filmprojektor für den
Schulbetrieb

Bauer P 5 S für Stummfilme

Bauer P 5 L für Stumm- und Lichttonfilme

Bauer P 5 T für Stumm-, Lichtton- und
Magnettonfilme

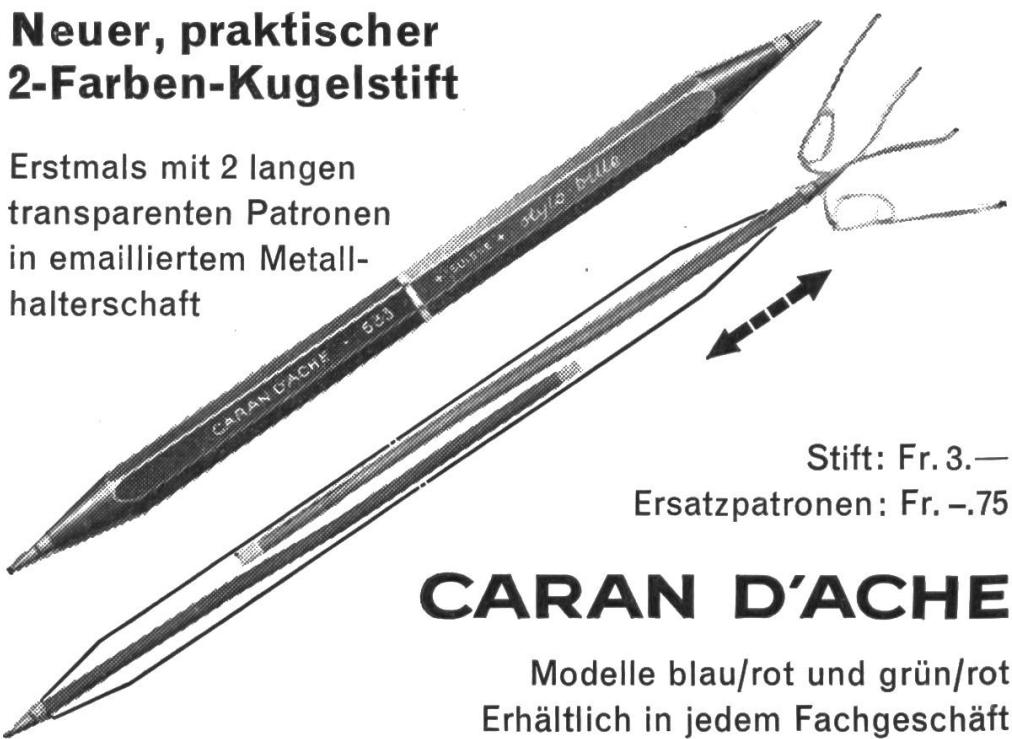
Verlangen Sie bitte den Spezialprospekt

Generalvertretung für die Schweiz:

ERNO PHOTO AG ZÜRICH 8
Falkenstrasse 12

Neuer, praktischer 2-Farben-Kugelstift

Erstmals mit 2 langen
transparenten Patronen
in emailliertem Metall-
halterschaft



CARAN D'ACHE

Modelle blau/rot und grün/rot
Erhältlich in jedem Fachgeschäft

STADTZÜRCHERISCHE HEIMSCHULEN

An der Heimschule im **Schülerheim Heimgarten, Bülach**, ist so bald als möglich oder auf Beginn des Schuljahres 1963/64 eine

Lehrstelle für die Mittel-/Oberstufe (Spezialklasse)

provisorisch oder definitiv zu besetzen. Es handelt sich um eine Spezialklassenabteilung von ungefähr 12 schwachbegabten, bildungsfähigen Knaben. Die Unterrichtsverpflichtung beträgt 28 Wochenstunden; die Betreuung der Schüler in der Freizeit erfolgt durch das Heimpersonal. Die Besoldung beträgt für Verweser Fr. 12 600.– bis Fr. 15 480.–, für gewählte Lehrer Fr. 13 920.– bis Fr. 19 320.–; die Spezialklassenzulage beträgt jährlich Fr. 1090.20. Das Maximum wird nach 10 Dienstjahren erreicht; ausserkantonale Dienstjahre werden angerechnet.

Weitere Auskünfte erteilt die Geschäftsleitung des Fürsorgeamtes der Stadt Zürich oder die Heimleitung.

Lehrkräfte, die sich für diese interessante Aufgabe begeistern können und über Erfahrung und besondere Ausbildung in der Erziehung und Schulung schwachbegabter Kinder verfügen, sind gebeten, ihre Bewerbung mit den üblichen Beilagen bis spätestens 20. September 1962 an den Schulvorstand der Stadt Zürich, Postfach Zürich 23, zu richten.

Der Schulvorstand

Bewährte Schulmöbel



**solid
bequem
formschön
zweckmässig**

Basler
Eisenmöbelfabrik AG
SISSACH / BL

**Sissacher
Schul Möbel**

Wer schlau ist
verwandelt Gartenabfälle,
Laub, Torf etc. mit
COMPOSTO LONZA
rasch in besten
Gartenmist
* * *
LONZA A.G. BASEL

SEKUNDARSCHULE RÜSCHLIKON

Auf Beginn des Schuljahres 1963/64 ist eine Lehrstelle der

mathematisch-naturwissenschaftlichen Richtung

neu zu besetzen.

Die Besoldung beträgt Fr. 16 900.– bis Fr. 23 040.–. Ferner werden Kinderzulagen von Fr. 240.– pro Jahr für jedes Kind bis zum zurückgelegten 20. Altersjahr ausgerichtet. Das Maximum wird nach zehn Dienstjahren erreicht; auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. Der Beitritt zur Pensionskasse ist obligatorisch.

Eine schöne moderne Vierzimmerwohnung (subventionierte Lehrerwohnung) steht zum günstigen monatlichen Mietzins von Fr. 295.–, inklusive Heizung und Warmwasser, zur Verfügung. Bewerber werden gebeten, ihre Anmeldungen, unter Beilage der üblichen Ausweise und eines Stundenplanes, bis zum 30. September 1962 an den Präsidenten der Schulpflege, Herrn Dr. Peter Früh, Alte Landstrasse 44, Rüschlikon ZH, zu richten.

Rüschlikon, den 14. August 1962

Die Schulpflege



In Spital- und Gemeindepflege, Gesundheitsfürsorge und Privatpflege braucht es

ausgebildete Krankenschwestern

Dreijährige Ausbildungskurse beginnen Anfang April und Oktober in der

Rotkreuz-Pflegerinnenschule Lindenholz Bern

Nähere Beratung und Auskunft erteilt die Oberin, Telephon 031 2 10 74.

Orchester- schule Basel

Semesterbeginn: 15. Oktober 1962
Kursgeld: Fr. 250.– je Semester

Musik-Akademie der Stadt Basel

Direktion: Walter Müller von Kalm,
Dr. h. c. Paul Sacher

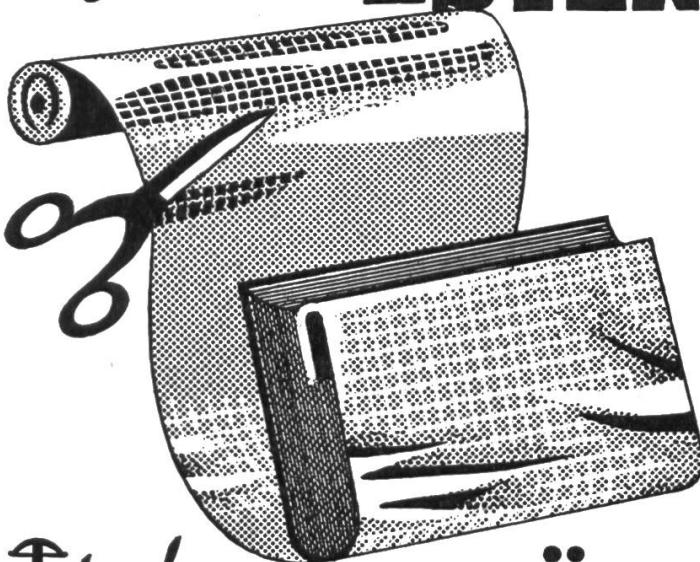
Der Beruf des Orchestermusikers bietet musikalisch begabten jungen Leuten eine gute und sichere Existenzmöglichkeit.

Die gestellten Anforderungen sind allerdings hoch und verlangen eine gründliche Ausbildung. Diese Ausbildung mit Diplomabschluss vermittelt Ihnen unsere Orchesterschule.

Veranlassen Sie musikalisch begabte Schüler, sich zu einer unverbindlichen Beratung und unentgeltlichen Eignungsprüfung zu melden bei der Direktion der Musik-Akademie Basel, Leonhardsstrasse 6, Basel.

Auskünfte und Prospekte bereitwillig durch das Sekretariat, Leonhardsstrasse 6, Basel, Telephon 061 24 59 35.

Auf SEMESTERBEGINN



durch-
sichtigen **BUCHHÜLLE** *Cellux*

In guten Papeterien

freuen Sie sich
weil Sie „gut in
Form“ antreten
können. Unzweifelhaft rechnen
Sie dazu Ihr gepflegtes Arbeits-
material, denn
Ihre Bücher ver-
sehen Sie mit der

Berücksichtigen Sie bitte unsere Inserenten, und beziehen Sie sich
bitte bei allen Anfragen und Bestellungen auf die Neue Schulpraxis.

SCHREIBE leicht
SCHREIBE schnell
SCHREIBE und bestell'

BIWA -HEFTE

mit dem feinen Papier
dem starken Umschlag
dem saugfähigen «Lösch»
dem linierten Schild
der soliden Drahtheftung



Verlangen Sie

-Hefte bei Ihrem Papeteristen oder direkt bei

**ULRICH BISCHOFFS ERBEN WATTWIL
SCHULHEFTFABRIKATION (074) 71917**

Gesucht in Kinderheim auf 20. Dezember 1962

junge Lehrerin

Offertern an:
J. Schäppi, Kinderheim Freudenberg, Arosa
Telefon 081 3 18 56

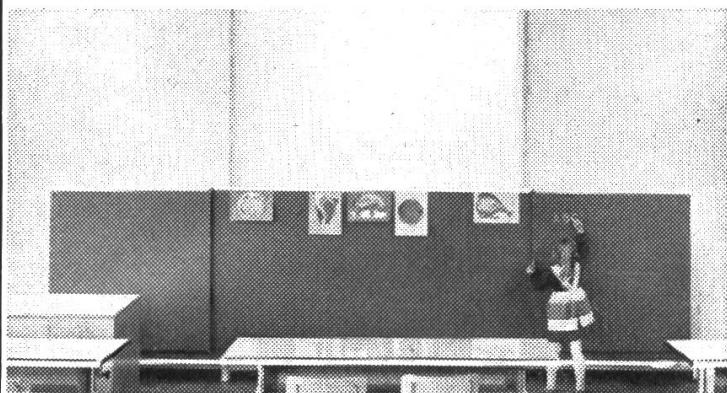
Neocolor-Zeichenpapier

mit der glatten Oberfläche
erleichtert das rasche und saubere
Abdecken des Malgrundes

Lieferbar in den A-Formaten
B-Formaten

Verlangen Sie bitte Gratismuster

**ULRICH BISCHOFFS ERBEN WATTWIL
SCHULHEFTFABRIKATION (074) 71917**



Schulmöbel
in Holz- und Stahlrohrkonstruktion

Wandtafel
in jeder Grösse und Ausführung
liefern in bewährter Qualität

Heer Söhne AG
Märistetten TG
Schulmöbelfabrikation Tel. 072 5 72 03

Buchwandtafel Nr. 422, vertikal
verschiebbar, extra tief stellbar für
Projektionsfläche

Offene Lehrstelle

Evangelisches Kinderheim sucht auf den
Herbst oder später Lehrerin oder Lehrer
(Schule für minderbegabte, aber bil-
dungsfähige Kinder), max. 16 Schüler, Auf-
sichtsdienst nur auf Wunsch. Besoldung
nach Vereinbarung, plus freie Station.
Anmeldung an die Leitung des

**Kinderheims Gott hilft, Nieschberg,
Herisau (App. A. Rh.) Tel. (071) 5 12 23**

Literatur

über die Basler Rheinhäfen und die
Rheinschiffahrt nach Basel für Schulen
und Publikum liefert Ihnen

Verlag Schiffahrt und Weltverkehr AG
Blumenrain 12, Basel 1

Verlangen Sie Literaturprospekt!

Inserate in dieser Zeitschrift werben erfolgreich für Sie.

Metallarbeitereschule Winterthur

Wir fabrizieren Demonstrationsapparate
für den Unterricht in

Mechanik
Wärmelehre
Optik
Magnetismus
Elektrizität
Schülerübungen

Bevorzugen Sie die bewährten
schweizerischen Physikapparate.
Permanente Ausstellung in Winterthur.

Verkauf durch Ihren Lehrmittelhändler

Auf Wunsch

stellt Ihnen der Verlag alle noch lieferbaren Hefte der Neuen Schulpraxis zur **Ansicht** zu (nur im Inland). Siehe die Bezugsbedingungen und das Verzeichnis der noch lieferbaren Nummern auf Seite 228 des Juniheftes 1962.

Erdbeeren

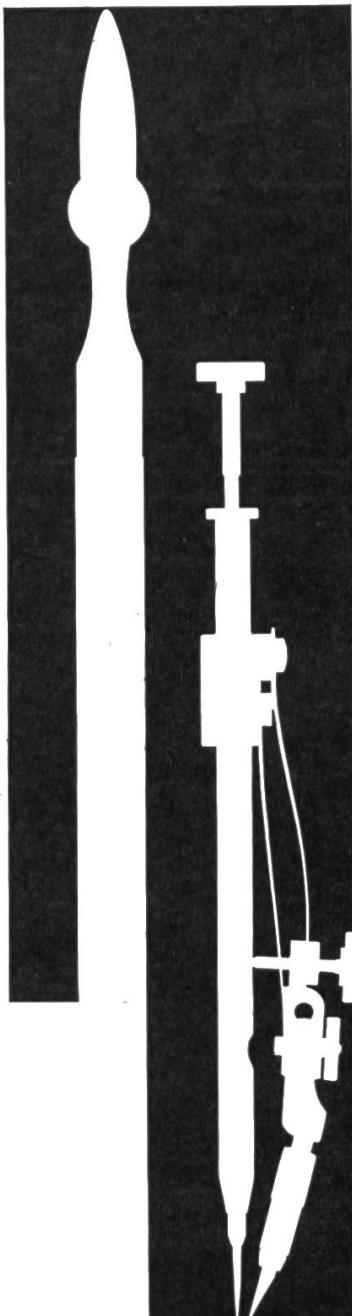
virusfrei

bringen bis doppelte Erträge

Sorten: Macheraus Frühernte, Mme Moutôt, Oberschlesien, Regina, Rotkäpple vom Schwabenland, Senga-Sengana, Surprise des Halles, Wädenswil 4,5 und 6. Lieferbar sind starke Pflanzen mit Erdballen und bewurzelte Ausläufer ab zirka Mitte August. Verlangen Sie Kulturanleitung mit Sorten- und Preisverzeichnis.

Hermann Zulauf
BAUMSCHULE
Telephon (056) 4 42 16

Schinznach-Dorf (Aarg.)



Aarau

Kern & Co. AG

Kern Reisszeug-Neuheiten

Formschöne, praktische Metalletuis für die meisten hartverchromten Präzisionsreisszeuge.

Handreissfedern mit Hartmetallspitzen, praktisch abnützungsfrei auch auf Kunststoff-Folien.





FERIEN, WEEKEND AUSFLÜGE



Schul- und Gesellschaftsfahrten mit der
Rorschach-Heiden-Bergbahn

Überall fahren Bahn und
Postauto zu Ausgangs-
punkten für herrliche
Wanderungen.
Beschaulich und sicher –
Die Schulreise, die bleibt!

Ihre Bahnstation gibt
Ihnen gerne Auskunft.

Automobilien PTT



Im Ausland

können beim Postamt des Wohnortes Postabonnements auf die Neue Schulpraxis bestellt werden, u. a. in folgenden Ländern: Belgien, Dänemark, Deutschland (nur Bundesrepublik, Westberlin inbegriffen), Finnland, Frankreich, Griechenland, Italien, Luxemburg, Niederlande, Norwegen, Österreich, Saargebiet, Schweden, Spanien, Vatikanstadt.

Unsere Schulreise geht dieses Jahr
mit der elektrifizierten

Waldenburger Bahn

ins **Bölchen- und Passwanggebiet**
und nach **Langenbruck**

Auskunft erteilt die Direktion in Waldenburg Tel. (061) 84 71 09

LUZERN

beim Bahnhof

Günstig für Schulen und Vereine. Preiswerte Essen. Kein
Trinkgeld. Stiftung der Sektion Stadt Luzern des Schweize-
rischen Gemeinnützigen Frauenvereins. Tel. (041) 2 91 66.

Waldstätterhof

Alkoholfreies Restaurant

Wir sind Ihnen dankbar, wenn Sie bei
Kolleginnen u. Kol-
legen für die Neue
Schulpraxis werben.

Skiferienlager

für Schulen und Vereine.
Mitte Januar bis 1. Februar und ab Mitte Februar
1963 bietet das

Hotel Waldheim Mels

bei Sargans im Pizolgebiet
Nähe Seilbahn Wangs-Pizol

etwa 50 Personen beste Unterkunft. Schönes
Skigelände für Anfänger und Fortgeschrittene.
Günstige Preise. Anfragen an

Familie Kalberer-Schlegel, Tel. 085 8 02 56



Ferienkolonieheim Büel St. Antönien im Prättigau 1520 m

fachmännisch für Schul- und Ferienkolonien eingerichtet, 40-50 Plätze, kleine Schlafzimmer, grosse Spiel- und Essräume, Duschen, eigener Ball- und Naturspielplatz.

Verwaltung
Blumenweg 2, Neuallschwil BL

Für Ferienkolonien

haben wir an verschiedenen gutgelegenen Orten im Bündner Oberland günstige

Bauplätze zur Verfügung

Ebenso an bevorzugtem Ferienort, 1300 m ü. M., geräumiges, zum Ausbau geeignetes älteres

Bauernhaus

Clau Bundi & Co., Baugeschäft, Laax GR,
Tel. 086 7 18 55 oder 7 14 03



Ein herrliches Touren- und Wандergebiet mit einzigartiger Rundsicht, 6 Bergseen, reicher Alpenflora und guten Unterkunfts möglichkeiten. Bequem erreichbar mit Kabinenbahnen und Sesselliften ab Bad Ragaz und Wangs.

Schulen, 1. Altersstufe, 66% Preisermässigung

Mit Prospekten und Vorschlägen für schöne Schulausflüge dienen gerne die Verkehrsbüros Bad Ragaz (Tel. 085 910 61) und Wangs (Tel. 085 804 97).

In Kurort im Toggenburg in schöner Lage können **Skilager** Unterkunft finden. Speziell für Anfänger geeignet.

Gasthaus Sonne, Hemberg SG
Tel. (071) 5 61 66.

Besuchen Sie das alte Habsburgerstädtchen

Bremgarten Grosser
Das **Hotel Krone** bewirbt Sie mit Freuden!
Familie A. Spring-Mathis, Tel. (057) 7 63 43

Gesellenhaus-Jugendherberge, Einsiedeln
80 Betten Grosser Speisesaal Tel. (055) 6 17 60

Neuerscheinungen von Jodelliiedern

«Dr Bärgbach» für gem. Ch. u. Solojodel
«I dr freie Schwyz» für M.-Ch. u. Solojodel
v. **Theodor Schweizer**
«Alpfahrt» und «E rächte Juzer»
für Männerstimmen mit Solojodel
«Alpfahrt», Ausgabe für Duett
v. **Max Lienert**

Musikverlag Willi, Cham (Schweiz)
Tel. 042 6 12 05

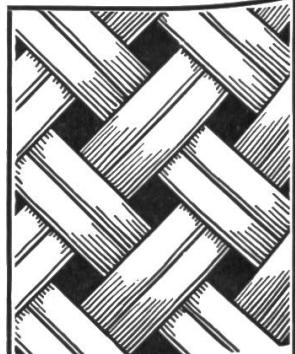
Kopfweh? Migräne? Zahnweh? Monatsschmerzen?

Contra-Schmerz
hilft!

DR.WILD & CO.BASEL

Exklusiv, gewissenhaft und international ist das
schweizerische Kontaktinstitut

der kultivierten Kreise,
Postfach 355, Bern 2.
(Diskret wird Ihnen Aus-
kunft erteilt, aus der Sie
die Ihnen passende Mög-
lichkeit zur glücklichen
Ehe ersehen können.)



Peddigrohr u. andere Flechtmaterialien

Peddigrohr, Hand-
arbeitsbast, Flechtbody-
sen, Strohhalme, Sisal-
seil mit Drahteinlage.

Preisliste verlangen.

Verschiedene Anlei-
tungsbücher für Flecht-
arbeiten.

Auf Wunsch zur
Ansicht.

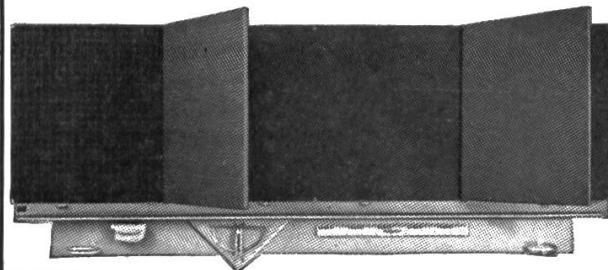
Sam. Meier
Flechtmaterialien
Vorstadt 16
Schaffhausen

Zuger Schulwandtafeln in Aluminium

Zahlreiche Schulen haben sich für die Zuger Aluminiumtafel entschieden und schätzen die vielen Vorzüge:

**unsichtbare Schiebeeinrichtung
bis Boden schiebbar, wodurch Rückwand für Projektion frei
weiches Schreiben, rasch trocknend
10 Jahre Garantie gegen Riss, Bruch, Abblättern und Verziehen**

Verlangen Sie Prospekt, Preisliste und Referenzen



E. Knobel, Zug

Tel. (042) 4 22 38
Zuger Wandtafeln
seit 1914

Das



Lehrerpult

Modell ges. gesch.
Kombi-Schubladen
ebenfalls ges. gesch.



Der Traum eines jeden Lehrers
Vollendet in Form und Einteilung
Günstiger Preis
Ausführung in Eiche, Esche und Buche

Ernst & Cie. AG, Holziken

Büromöbelfabrik Tel. (064) 5 12 94



Alle Inserate durch



Orell Füssli-Annoncen

Einbanddecken in Ganzleinen können für die Jahrgänge
1952–1961 unserer Zeitschrift zum Preise von je Fr. 2.30 vom Verlag der
Neuen Schulpraxis, Gutenbergstrasse 13, St.Gallen, bezogen werden.